Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 99. Sonntag, 29. April Erstes Blatt. 1906

Tagesschau.

Der Arbeitgeberverband von Harburg und Umgegend beschloß, alle am 1. Mai feiernden Arbeiter auf mindestens zehn Tage auszusperren.

Durch Verfügung des brandenburgischen Provinzial-Schulkollegiums dürfen Schüler dem Deutschen Flottenverein als Mitglieder nicht beitreten.

* Von einem Aufstand in Süd-Kamerun ist dem dortigen Gouvernement nichts bekannt.

Der französische Ministerrat beschloß, Ansammlungen und Aufzüge am 1. Mai zu untersagen.

* In Paris wurden gestern zahlreiche Haussuchungen vorgenommen.

* Die neue russische Anleihe ist in Paris und nach offiziösen russischen Angaben auch in Rußland selbst erheblich überzeichnet worden.

* Bei den Olympischen Spielen in Athen errangen die Deutschen im turnerischen Fünfkampf die beiden ersten Preise.

Der ägyptisch-türkische Konflikt hat sich bedenklich verschärft.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Die politische Woche.

Die Berliner Tageszeitung „Das Reich" brachte in ihrem Abendblatt am Donnerstag die Aufsehen erregende Mitteilung, daß es sich bei der Erkrankung des Reichskanzlers in Wahrheit um eine leichte Embolie gehandelt habe, um die Verstopfung eines Gefäßes durch ein wanderndes Stückchen Blutgerinnsel; daher sei auch die plötzliche Blutleere im Gesicht des Kanzlers gekommen und das heftige Arbeiten des Herzens, als er bewußtlos umsank. Bis heute, so heißt es weiter, habe der Kanzler noch keine einzige Unterschrift seit seinem Ohnmachtsanfalle geleistet. Wenn nur Uebermüdung vorgelegen hätte, wie anfangs offiziös mitgeteilt wurde, so hätte man ihn nicht wochenlang im Bett gehalten. Die Fürstin Bülow soll schon lange etwas Derartiges befürchtet haben und ihren Mann zum Abschied drängen. Was an dieser Meldung wahr ist, können wir natürlich nicht wissen, Tatsache ist jedenfalls, daß man in Berlin mehr geneigt ist, den pessimistischen Meldungen über das Befinden des Reichskanzlers Glauben zu schenken, und demgemäß die politische Situation für recht unsicher hält.

Der Reichstag hat die vielumstrittene Diätenvorlage nach eintägiger Debatte an eine 21gliedrige Kommission verwiesen. Daß die Herren jetzt ihre Diäten bekommen, unterliegt keinem Zweifel mehr, und das ist die Hauptsache.

Der Ausfall der Reichstagswahlen in Darmstadt hat die Sozialdemokraten nicht gerade mit Freude erfüllt, denn ihr Kandidat büßte circa zweitausend Stimmen ein, und voraussichtlich wird dieser bisher rot vertretene Wahlkreis in nationalliberalen Besitz übergehen. Es zeigt sich also auch hier wieder der bei allen Reichstagsnachwahlen beobachtete Stimmenrückgang der sozialdemokratischen Partei. Offenbar veranlaßt diese Erscheinung auch die sozialistische Oberleitung, den 1. Mai in diesem Jahre ganz besonders zu feiern, um die etwas träge gewordenen Massen wieder ein bischen aufzupulvern. Doch dürfte es an diesem Tage höchstens in Paris, dem alten Revolutionsherde, zu Ruhestörungen kommen, bei uns in Deutschland wird man trotz aller Vorbereitungen von der Maifeier nicht allzuviel bemerken.

Das neue ungarische Kabinett ist kaum zwei Wochen am Ruder und schon zeigt es sich deutlich, daß die Krone und nicht die Koalition kapituliert hat. Der Haß gegen alles, was deutsch resp. österreichisch ist, feiert im Lande des Paprikaspeckes wieder die wüstesten Orgien. Ueberall reißt man die Firmenschilder herunter, die deutsche Aufschriften tragen, boykottiert alle österreichischen Fabrikate, und die Presse fordert die Bevölkerung auf, jene Industrieprodukte, die nicht in Ungarn selbst hergestellt werden können, ja nicht aus Oesterreich oder Deutschland zu beziehen. Auch der Wahlkampf hat bereits mit der für Transleithanien charakteristischen Leidenschaftlichkeit begonnen, und besonders bemerkenswert dabei ist, daß die Deutschen und Rumänen sich behufs Aufstellung gemeinsamer Kandidaten verbündet haben.

Die Emission der russischen Anleihe scheint nun doch ein sehr gutes Resultat ergeben zu haben. Väterchen hat also wieder Geld, und solange seine Staatskassen wohlgefüllt sind, kann er sich auf seine Kosaken und Polizisten, diese Hauptstützen des russischen Absolutismus, unbedingt verlassen. Was die Duma bringen wird, läßt sich noch immer nicht recht erkennen, denn aus den Resultaten der Wahlmännerwahlen wird man nicht recht klug. Es werden hierbei allerlei Parteien genannt, deren Existenz in Westeuropa bisher ebenso unbekannt war, wie ihr politisches Programm!

Der kranke Mann am Bosporus scheint nicht übel Lust zu haben, sich ein wenig mit John Bull herumzuraufen, und wenn man bedenkt, wie lebhaft gegenwärtig wieder der Sovereign im Balkanwetterwinkel zirkuliert, so möchte man fast meinen, daß eine andere Großmacht hineinbläst in das Feuerchen, welches der Sultan den Engländern in Egypten angezündet hat. Aber welche?

Deutsches Reich

Der Kaiser in Homburg. Kaiser Wilhelm unternahm am gestrigen Freitag einen Spazierritt. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Tschirschky ist Donnerstag nachmittag nach Berlin zurückgereist. Der Kommandant des kaiserlichen Hauptquartiers General der Infanterie von Plessen ist in Homburg eingetroffen. — Auch der Kriegsminister v. Einem hat sich dorthin begeben, um dem Kaiser Vortrag zu halten.

Keine Monarchenbegegnung. Die in englischen Blättern für den September d. J. vorausgesagte und gestern auch von uns gemeldete Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard von England in Darmstadt ist vorläufig nur eine Kombination, irgendwelche Fühlungnahme von Hof zu Hof ist nicht einmal eingeleitet. Der Ort der angeblichen Zusammenkunft scheint darauf hindeuten zu sollen, daß auch der Zar an der Monarchenbegegnung teilnehmen werde. Die Möglichkeit für Kaiser Nikolaus, sich in das Ausland zu begeben, dürfte von den Zuständen im Innern seines Reiches bestimmt werden, die man heute kaum für den Herbst voraussagen kann.

Das Befinden König Ottos von Bayern, der am gestrigen Freitag seinen 58. Geburtstag beging, ist nach den „Münch. Neuest. Nachr." das gleiche wie seit Jahren. Bei schönem Wetter begibt sich der König schon um 9 Uhr morgens in den Park und verbleibt dort den größten Teil des Tages. Er nimmt auch meist die Mahlzeiten im Gartenpavillon ein. Körperlich läßt das Befinden des Königs nichts zu wünschen übrig. Nach Lage der Verhältnisse erscheint leider eine Besserung des geistigen Zustandes ausgeschlossen. Der König leidet nach wie vor viel an Halluzinationen und spricht dann viel und hastig mit abwesenden Personen oder mit Persönlichkeiten, die schon längst gestorben sind. Im Juni werden es 20 Jahre, daß Prinz Otto den Königstitel führt.

Der neue Chef des Großen Generalstabes, Graf v. Moltke ist, wie Harden in seiner „Zukunft" erzählt, Spiritist, ebenso wie der kürzlich durch die Verleihung des Schwarzen Adlerordens ausgezeichnete frühere Botschafter Fürst Eulenburg. Diejenigen Personen, die von den militärischen Fähigkeiten des derzeitigen Generalstabschefs nicht allzu hoch urteilen, dürfen nun beruhigt sein; denn im kritischen Moment wird der kleine Neffe nicht verfehlen, den Geist seines großen Oheims zu zitieren, um mit dessen Hilfe die Schlachten zu gewinnen.

Der bayerische Ministerpräsident Frhr. v. Podewils ist erkrankt. Er begab sich am Donnerstag in die chirurgische Klinik, wo Professor v. Angerer an ihm eine Operation vollziehen wird. Man vermutet, daß es sich um ein Nierenleiden handelt, das ihm schon früher Beschwerden machte. Schwer scheint der Fall nicht zu sein, da der Ministerpräsident noch in dieser Woche seine Geschäfte selbst erledigte und bis in die letzten Tage nicht leidend aussah. Nach anderweitiger Mitteilung handelt es sich bei der Erkrankung des Ministerpräsidenten um Magengeschwüre bedenklicher Art.

Der sächsische Kriegsminister, General Frhr. v. Hausen geht nach den „Leipziger Neuesten Nachrichten" mit der Absicht um, demnächst von seinem Amt zurückzutreten. Als Grund wird wiederum die bekannte Rücksicht auf die Gesundheit angegeben.

Die diesjährige Kaiserparade ist jetzt auf den 7. September festgesetzt. Sie findet auf dem Gandauer Exerzierplatz bei Breslau statt. Am 8. September wird in Breslau das Kaiserdiner abgehalten, während voraussichtlich am 9 September ein großer Feldgottesdienst sämtlicher am Kaisermanöver beteiligten Trupenteile veranstaltet wird. — Dem Vernehmen nach werden an dem Kaisermanöver nach den bisherigen Bestimmungen außer dem Kaiserpaare teilnehmen: der König von Sachsen, der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, Prinz Friedrich Leopold und Prinz Joachim Albrecht von Preußen, weiter die Prinzen Leopold und Rupprecht von Bayern, der Erbprinz von Meiningen und der Fürst zu Fürstenberg.

Die Steuerkommission an der Arbeit. Die Steuerkommission des Reichstags nahm in zweiter Lesung mit großer Majorität die Resolution betr. Erhöhung der Einnahmen der Reichspostverwaltung an:

1. durch Beseitigung der im Orts- und Nachbarverkehr bestehenden Ausnahmetarife für Postkarten, Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere,
2) durch anderweitige Festsetzung der Gebühren für außerordentliche Zeitungsbeilagen,
3. durch Erhöhung der Gebühren für Telegramme.

Die Resolution der ersten Lesung betr. Branntweinsteuer wurde in zweiter Lesung angenommen, die Resolution bezüglich der Wehrsteuer wurde abgelehnt.

Die Steuerkommission des Reichstags lehnte weiterhin den Antrag Kanitz (Ausfuhrzölle auf Kohlen, Kali, Lumpen usw.) gegen die Stimmen der Konservativen, der Wirtschaftlichen Vereinigung und eines Teiles des Zentrums ab. Ein Antrag Dr. Jäger (Ztr.) auf Einführung einer Mühlenumsatzsteuer wurde mit 19 gegen 9 Stimmen angenommen. Die sozialdemokratische Resolution auf Einführung einer Reichseinkommen- und Vermögenssteuer wurde gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt. Ein Antrag des Abgeordneten v. Damm auf andere Regelung der erbrechtlichen Verhältnisse mit Rücksicht auf die Reichserbschaftssteuer wurde gegen 3 Stimmen, ein Abänderungsantrag Bokelmann gegen 6 Stimmen abgelehnt.

In Sachen der Personentarifreform ist am Dienstag in Stuttgart, wie schon gemeldet, ein Ausschuß der beteiligten Eisenbahnverwaltungen zusammengetreten und hat nach dreitägigen Verhandlungen am Donnerstag die Beratungen abgeschlossen. Wie der „Schwäb. Merkur" hört, ist über einen großen Teil schwieriger Detailsfragen Einigkeit erzielt worden. Die weitere Behandlung der noch nicht erledigten Fragen soll zum Teil dem Eisenbahnverkehrsverband, zum anderen Teil der ständigen Tarifkommission überwiesen werden.

Wegen der Aufstandsgerüchte aus Südkamerun hat die Kolonialabteilung von dem Gouvernement telegraphisch Bericht eingefordert. Wie offiziös mitgeteilt wird, geht der eingetroffene Bericht dahin, daß beim Gouvernement über Unruhen in der Landschaft Bertoa überhaupt nichts bekannt ist. Ebenso liegen keine Nachrichten vor über besondere Bewegungen unter den Makaunem-Stämmen, die als vollkommen unterworfen bisher noch nicht anzusehen sind und gegen die die militärischen Maßnahmen zu ihrer vollständigen Befriedigung noch fortdauern. Man nimmt beim Gouvernement an, daß die zum Ersatz von Abgängen nach dort entsandten Mannschaften der Schutztruppe unter Oberleutnant Kirch Anfang April im Lome-Bezirke eingetroffen sind.

Die neue Gerichtsverhandlung bezüglich der Beschwerdeschrift der Akwaleute hat am Mittwoch in Duala (Kamerun) begonnen. Die Häuptlinge hatten, wie schon gemeldet, den Richter als befangen erklärt und angezeigt, sie würden Aussagen vor dem neuen Gericht verweigern. Sie führten diesen Vorsatz auch anfänglich aus. Da der Richter ihnen aber zu Gemüte führte, daß das Gericht völlig unparteiisch sei, und versicherte, daß das Urteil in Berlin werde gefällt werden, erklärten sich jetzt King Akwa und die übrigen Häuptlinge bereit, Aussagen zu machen, um nicht dem Auswärtigen Amt ungehorsam zu sein. Auch in dieser Affäre hat sich der bekannte „Prinz" Akwa wieder bemerkbar gemacht, indem er, als er von der Weigerung seines Vaters und der Häuptlinge, auszusagen, erfuhr, sofort nach Duala telegraphisch mitteilen ließ, die Angeklagten möchten offen und ehrlich aussagen, da die Unparteilichkeit des Gerichts feststehe, und ganz Deutschland gegenwärtig nach Duala blicke. Alle Akwaleute sollten dem Gerechtigkeitssinn des Kaisers, des Reichskanzlers und des neuen Leiters des Kolonialamtes, Erbprinzen zu Hohenlohe, ganz vertrauen.

Kurze Meldungen aus dem Reich. Der Großherzog von Oldenburg ist infolge starker Erkältung genötigt, das Zimmer zu hüten. — Der Staatssekretär des Reichspostamts Kraetke hat sich von Rom aus auf einige Tage nach Konstantinopel zur Besichtigung der dortigen deutschen Posteinrichtungen begeben. — Major Graf v. Götzen, der bisherige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, ist, nachdem er aus der Stellung als Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika ausgeschieden ist, à la suite der Armee gestellt worden. — Wegen der zahlreichen Russenausweisungen werden die Sozialdemokraten im Reichstage eine Interpellation einbringen. Die Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Darmstadt ist auf den 4. Mai festgesetzt worden.

Eisenbahnminister v. Budde †.

Ein Privattelegramm meldet uns:

Berlin, 28. April 1906. Minister v. Budde ist heute früh 6½ Uhr gestorben.

Nun ist also doch bestätigt, was die Offiziösen in der letzten Zeit mit seltener Beharrlichkeit abstritten: der Zustand des Ministers v. Budde war sehr ernst. Sein Tod hat es bewiesen. Exzellenz v. Budde gehört zu den Ministern, die nicht aus der Beamtenschaft hervorgegangen sind, sondern früher Militärs waren. Mit seiner Ernennung zum



Minister der öffentlichen Arbeiten hatte man einen guten Griff getan. Auf ihn konnte man ohne jeden spöttischen Beigeschmack das

Schlagwort anwenden, das man auf den „Husaren-Postminister“ v. Podbielski prägte: „Er ging an sein Werk mit einem durch keinerlei Fachkenntnisse getrübten Scharfblick.“ Er sah die Dinge nicht vom bureaukratischen Standpunkte aus an, sondern urteilte nach der Praxis. Wirklich ist unter ihm ein frischer Zug in das etwas verknöcherte preußische Eisenbahnwesen gekommen. Zu den Verbesserungen, die Herr v. Budde geschaffen hat, sind in erster Linie jene Maßnahmen auf dem Gebiete der Arbeiterfürsorge zu rechnen, die wir kürzlich in einem Leitartikel ausführlich würdigten.

Aus dem Leben des verstorbenen Ministers ist folgendes zu erwähnen: Hermann Budde wurde am 15. November 1851 in Bensberg geboren, besuchte die Kadettenhäuser zu Bensberg und Berlin, wurde mit 18 Jahren Leutnant und nahm mit Auszeichnung am Kriege gegen Frankreich teil. Später besuchte er die Kriegsakademie, wurde zum Generalstabe kommandiert und 1900 zum Generalmajor befördert. Als solcher nahm er seine Entlassung, um die Generaldirektion der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken zu übernehmen. Am 23. Juni 1902 wurde Budde zum preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten, Chef des Reichseisenbahnamts und Mitglied des Bundesrats ernannt. Für seine Verdienste in dieser Stellung wurde der Minister am 1. April 1904 in den erblichen Adelsstand erhoben.



* **Der neue große Russenpump** ist bei dem französischen Alliierten glatt von statten gegangen. Aus Paris wird von der „Agence Havas“ gemeldet, die russische Anleihe sei dort so überzeichnet worden, daß nur $1^1/_2$ Proz. der gezeichneten Beträge zur Repartierung kommen. Das war vorauszusehen, da hier politische Gründe mitsprachen, um die französischen Kapitalisten nochmals auf den russischen Leim zu locken. Etwas skeptischer wird man schon die offiziösen russischen Nachrichten über den Erfolg der Anleihe in Rußland selbst aufnehmen dürfen. So berichtet am Freitag die „Petersburger Telegraphen-Agentur“: Die Zeichnung auf die neue Anleihe ist in Rußland mit vollem Erfolg vor sich gegangen. Nach den bisher vorliegenden, aber noch nicht abgeschlossenen Angaben glaubt man, daß den Zeichnern kaum 10 Proz. der gezeichneten Beträge zugeteilt werden können.

* **Vater Gapon, der totgesagte.** Nach einem in den letzten Tagen aufgetauchten Gerücht sollte der Priester Gapon, der in der russischen revolutionären Bewegung bekanntlich eine zweifelhafte Rolle gespielt hat, von seinen Anhängern ermordet worden sein. Es hieß, sein Leichnam sei bei einem in der Nähe Petersburgs gelegenen Orte aufgefunden worden. Das Gerücht hat sich indessen als grundlos erwiesen. Es wurde festgestellt, daß die bei Kolpino aufgefundene Leiche nicht diejenige des ehemaligen Priesters Gapon ist, sondern daß es sich um einen unlängst verschollenen Arbeiter handelt. Gapon lebt, hält sich aber seit Wochen verborgen.

* **Zur Eröffnung der Mailänder Ausstellung** sind der König und die Königin von Italien in Mailand eingetroffen und am Bahnhof von den Ministern Guiccardini, Sacchi, Carmine, Pantona und Mirabello, den Spitzen der Behörden und dem Komitee der Internationalen Ausstellung empfangen worden. Trotz des schlechten Wetters hatte sich eine große Menge in den Straßen angesammelt, die den König und die Königin herzlich begrüßte.

* **Haussuchungen in Paris.** Aus der französischen Hauptstadt kommen Nachrichten über verschiedene Haussuchungen, die bei politisch „verdächtigen“ Korporationen und Personen vorgenommen wurden. So hat die Polizei im Redaktionsbureau des Blattes „La Croix“ eine Durchsuchung vorgenommen. Gerüchtweise verlautet, die Staatsanwaltschaft habe Anhaltspunkte dafür gefunden, daß die Hintermänner des Blattes, das eines der Hauptorgane der konservativen Partei ist, bei Anstiftung der Unruhen im Streikgebiet, sowie bei anderen Ruhestörungen die Hand im Spiele gehabt hätten. Gefunden wurde nichts weiter, als eine Notiz über den Eingang von 21000 Francs als Ertrag einer Subskription für die Opfer der Katastrophe in Courrières sowie eine Notiz über die Absendung des Geldes an den Bischof von Arras. Auch im Gebäude der „Confédération générale du travail“ und bei etwa 50 Angehörigen dieses Bundes haben Haussuchungen stattgefunden, die sämtlich ergebnislos verlaufen sind. – Ob es sich um ein bloßes Manöver oder um einen begründeten Verdacht wegen revolutionärer Pläne handelt, läßt sich vorläufig noch nicht feststellen.

* **Eine Besserung im nordfranzösischen Streikgebiet.** Aus Valenciennes wird gemeldet: Der Direktor der Grube von Anzin, François, empfing gestern nachmittag eine Abordnung des Bergarbeitersyndikats. Nach kurzer Beratung gaben die Delegierten die Erklärung ab, daß sie den Grubenarbeitern die Weisung erteilen würden, die Arbeit heute wieder aufzunehmen.

* **Marokkanisches.** Der „Agence Havas“ wird aus Melilla gemeldet: Der marokkanische Dampfer „Turki“ nahm an der Küste von Beni-Bujafar eine Bark in Beschlag, die Handelsartikel transportierte. „Turki“ fuhr dann mit dem weggenommenen Schiff auf die hohe See. Wie der „Agence Havas“ aus Melilla weiter gemeldet wird, hatte der marokkanische Dampfer „Turki“ die später von ihm beschlagnahmte Bark zuvor beschossen; dabei hatte eine Granate ein Haus an der Küste getroffen und ferner eine Frau sowie ein kleines Mädchen getötet. An Bord der Prise waren dann Marokkaner gegangen.

* **Venezuela braucht Geld.** Nunmehr erklärt sich der wehmütige Rücktritt Castros: Venezuela beabsichtigt, wie die „New York Tribune“ meldet, die Ausgabe von Papiergeld, das anstelle der bisherigen Geldwährung treten soll. Der Generalsekretär von Venezuela, Cardenas, der bis jetzt in Newyork weilte, ist mit dem Schnelldampfer „Deutschland“ abgereist, um Verhandlungen mit europäschen Finanzleuten anzuknüpfen, während Manuel Corao, der am Montag mit Cardenas zusammen in Newyork eintraf, versuchen soll, Neyorker Bankiers für diesen Plan zu interessieren.



Schwetz, 27. April. Vier Personeu aus Gut Belno bei Schwetz, die an Pocken erkrankt sind, wurden in das hiesige Krankenhaus aufgenommen. Eine Person ist verstorben. Die Krankenwärter, sowie die Bewohner von Belno sind gestern alle durch den Kreisarzt geimpft worden.

Danzig, 28. April. Das Reichsbankgebäude in der Jopengasse ist an Herrn Petersen, Inhaber der Firma Potrykus u. Fuchs, verkauft worden, der für sein Manufakturwarengeschäft würdige Räume schaffen will. Es soll an der Stelle des alten Hauses ein neuer Monumentalbau entstehen, für den bereits ein Entwurf von Herrn Regierungsbaumeister Schade vorliegt.

Schlochau, 28. April. Kürzlich stürzte an dem Hause des Restaurateurs Herrn Hohmann am Markt hierselbst mit großem Getöse eine Steinwand nach der Straßenseite zu ein. Der Sicherheit wegen mußte die Passage an der Unfallstelle abgesperrt werden.

Marienburg, 27. April. Einen Selbstmordversuch unternahm am Donnerstag abend auf dem Marienburger Bahnhof der 27 Jahre alte Steinsetzer Weiß aus Hohenstein. Er hatte sich auf dem Bahnhof in einem Abort eingeschlossen und sich tiefe Messerstiche in Brust und Herzgegend beigebracht. Der Lebensmüde wurde in das Diakonissenhaus gebracht; an sein Aufkommen ist nicht zu denken.

Danzig, 27. April. Im Liberalen Wahlverein sprach am Donnerstag abend der Reichstagsabg. Mommsen in Berlin über den bisherigen Verlauf der diesmaligen Reichstagstagung, die wenig Erfreuliches gebracht habe, wozu noch die ewige Beschlußunfähigkeit komme. Alsdann unterzog Landtagsabg. Münsterberg das neue Schulunterhaltungsgesetz einer fast durchweg absprechenden Kritik. Schließlich nahm Landtagsabg. Keruth unter besonders lebhaftem Beifall das Wort zu einem Bericht über die preußische Wahlrechtsreform, die als solche die Liberalen niemals anerkennen könnten. Anstelle des Arztes Dr. Schustehrus wurde der Fabrikbesitzer Hamm-St. Albrecht in den Vorstand gewählt.

Stettin, 27. April. In Rosenfelde ist eine Stellmacherfamilie nach Fischgenuß lebensgefährlich erkrankt. Alle fünf Familienmitglieder liegen hoffnungslos darnieder.

Strelno, 28. April. In Kaisersthal brannten dem Grundbesitzer Wilhelm Würz ein Einwohnerhaus und ein Viehstall vollständig nieder. Es ist bestimmt anzunehmen, daß die beiden Brände, wodurch im ganzen 7 Gebäude eingeäschert wurden, auf Brandstiftung zurückzuführen sind.

Ostrowo, 28. April. Der Bahnwärter Matuszczak, Vater einer größeren Familie, ist von einem Eisenbahnzuge überfahren worden. Seine Beine wnrden ihm abgefahren und auf dem Wege nach dem Krankenhause verstarb er an Verblutung.

Goldap, 28. April. Flüchtig geworden ist seit Sonnabend früh der Kassenführer Kankeleit aus Warnen, der die Kassengeschäfte des Raiffeisenvereins Tollmingkehmen besorgte. In der Kasse hat sich ein großer Fehlbetrag herausgestellt. Seine Frau und 3 Kinder hat K. zurückgelassen.

Posen, 27. April. Die Apothekenbesitzer Posens haben beschlossen, ihre Apotheken nicht nur in den Wintermonaten, sondern auch im Sommer abends 9 Uhr zu schließen. Ferner ist das Grundstück Berlinerstraße 13 und Viktoriastr. 7 von den Herren Roßkam und Linder für 650 000 Mark an Herrn J. Themal verkauft worden. – Von den zehn Volksschullehrern, die vom 1. April 1905 bis 1. April 1906 ihrer Militärpflicht als Einjährig-Freiwillige beim hiesigen Infanterie-Regiment Nr. 47 genügten, haben neun die Offizieraspiranten-Prüfung bestanden.



Thorn, 28. April.

– **Personalien.** Der Aktuar Janetzkowski bei dem Amtsgericht in Strasburg ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen daselbst ernannt worden. – Der Assistent Hoffmann bei dem Amtsgericht in Briesen ist in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Danzig versetzt worden. – Der Bahnmeister-Diätar Hanßen in Thorn ist zum Bahnmeister und Packmeister ernannt. – Der Regierungsassessor v. Ruperti aus Berlin ist der Königlichen Regierung in Bromberg zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

– **Der Herr Oberpräsident** hat heute vormittag mit dem fiskalischen Dampfer „Ente“ in Begleitung des Herrn Regierungs- und Baurats Tode eine Fahrt nach Schillno unternommen, von der er bald darauf nach Thorn zurückgekehrt ist.

– **Lotterie.** Der König hat die Erlaubnis erteilt, für die Zwecke des „Preußischen Landes-Vereins vom Roten Kreuz“ in diesem Jahre eine Geld-Lotterie zu veranstalten und die Lose im ganzen Preußischen Staat zu vertreiben. Ferner ist der Finanzminister ermächtigt worden, den Königlichen Lotterie-Einnehmern den Verkauf der Lose zu gestatten.

– **Der Ostdeutsche Handwerkskammertag** ist zum 12. bis 14. Juni nach Danzig einberufen. Vertreter werden entsenden die Handwerkskammern Insterburg, Königsberg, Bromberg, Posen, Stettin, Stralsund, Frankfurt a. O. und Danzig. Außerdem sind vier weitere Kammern zur Beteiligung aufgefordert, deren Zusage noch aussteht. Die Verhandlungen werden in der westpreußischen Gewerbehalle stattfinden.

– **Einen Beitrag zur Heimatkunde der Provinz Westpreußen** hat das Westpreußische Provinzial-Museum herausgegeben. Es ist ein Nachweis der hauptsächlichsten Veröffentlichungen (Karten, Bilder und Druckschriften) aus der Erdkunde, Bodenkunde, Pflanzenkunde, Tierkunde, Vorgeschichte und Volkskunde der Provinz Westpreußen.

– **Kreis I Nordosten der Deutschen Turnerschaft.** Die volkstümlichen Wettübungen für das Kreisturnfest vom 23. bis 25. Juni in Braunsberg sind bekannt gegeben worden; sie bestehen in Hochsprung, Gewichtheben (75 Pfd. zweiarmig) und Laufen über 150 Meter. Für den letzten Festtag ist eine größere Turnfahrt mit Turnspielen in Aussicht genommen. Gleichzeitig mit dem Kreisturnfeste soll eine Gauturnwarte-Versammlung stattfinden.

– **Zonenverband westpreußischer Gastwirte.** Sonntag fand in Marienburg der erste Verbandstag des neugegründeten Zonenverbandes westpreußischer Gastwirte statt. Es waren hierzu 60 Herren aus Danzig, Neufahrwasser, Elbing, Dirschau, Dt. Eylau, Tiegenhof usw. erschienen. Der Verbandsvorsitzende, Herr Topf-Danzig, teilte mit, daß endlich die Gründung der westpreußischen Zone unter vielen Mühen und langem Kampfe erreicht worden sei, denn die nordöstliche Zone, bestehend aus den Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen, ist stets gegen die Gründung der westpreußischen Zone gewesen. Diese sei aber nötig, wenn die Interressen der westpreußischen Gastwirte nachdrucksvoll vertreten sein sollen. Es wurde beschlossen, beim Herrn Regierungspräsidenten vorstellig zu werden zur Aufhebung des Verbots des Verkaufs von Spirituosen und Getränken vor 8 Uhr morgens resp. zu gestatten, daß der Verkauf wenigstens an das durchreisende Publikum stattfinden könne. Außerdem soll der Minister durch den Deutschen Gastwirtsverband Berlin ersucht werden, die Gastwirte, deren Lokale aus Sanitätsrücksichten von der Polizei geschlossen werden, zu entschädigen. Der nächste Verbandstag findet in Dirschau statt.

– **Bäderbesuch.** Der Verband der deutschen Ostseebäder in Berlin plant zu Pfingsten eine sechstägige Gesellschaftsfahrt von Berlin nach Cranz, Rauschen, Kurische Nehrung, Kahlberg usw., die in Zoppot enden soll.

– **Bessere Beleuchtung der Bahnübergänge.** Der Eisenbahnminister hat die Eisenbahndirektionen angewiesen, die verkehrsreichen Eisenbahnübergänge besser als seither beleuchten zu lassen, damit Unfälle durch Ueberfahren von Menschen und Fuhrwerken vermieden werden.

– **Ein Zentralgefängnis soll für Westpreußen** errichtet werden. Dt. Eylau, Marienwerder, Rosenberg und Stuhm haben sich zur Aufnahme des Gefängnisses erboten. Eine Ministerialkommission bereist gegenwärtig diese Städte.

– **Gegen den Schmuggel mit Hilfe der Briefpost** wendet sich eine Verfügung, die im „Amtsblatt des Reichspostamts“ veröffentlicht wird. Danach hätten sich in letzter Zeit die Versuche, zollpflichtige Waren mittelst der Briefpost nach dem Reichspostgebiet zollfrei einzubringen, erheblich vermehrt. Es handle sich dabei namentlich um Sendungen mit Taschenuhren, seidenen und leinenen Stoffen, Zigaretten usw. Die Gegenstände wurden in geschlossenen Briefen oder als Warenproben versandt. Die Postanstalten werden nun durch die Verfügung angewiesen, auf das Vorkommen solcher Sendungen besonders zu achten und sie gegebenenfalls der zuständigen Zollstelle zur weiteren Veranlassung zuzuführen.

– **Der Eisenbahnverkehr mit Rußland.** Wirballen meldet amtlich: Nach Stationen der Sibirischen Bahnen werden fortan Eilgüter sofort, auch jenseits Atschinks abgesandt, Frachtgüter für die ganze Strecke mit Abwarten der Reihenfolge so lange an der Grenze eingelagert, bis die Weitersendung auf spätere Anordnung erfolgt. Wiedereröffnet ist der Verkehr nach der Schmalspurbahn jenseits der Wolga in Jaroslawl. Von neuem gesperrt wird die Station Malitowskaja – Pristan der Moskau – Nishegoroder Bahn wegen Ueberschwemmung durch die Oka. Frachtreihenfolgegüter werden mit Abwarten eingelagert.

– **Missionsfest.** Gestern abend fand in der Evangelisations-Kapelle in der Bergstraße ein Missionsfest der deutschen Dienstboten-Mission statt. Die Feier wurde durch Chorgesang eingeleitet, worauf Herr Missionar Wolff-Danzig die Versammlung begrüßte. Nach einem gemeinsamen Gesange und Gebet des Herrn Pfarrers Johst-Mocker hielt Herr Missionar Wolff anschließend an Kolosser 3,22 ff. Die Festrede, in der er auf die Pflichten der Dienstboten den Herrschaften gegenüber hinwies und die Letzteren an ihre Pflichten den Untergebenen gegenüber erinnerte. Redner wies an Beispielen der Geschichte des alten und neuen Testaments nach, daß die Dienstboten-Mission schon alt sei. Nachdem man in Deutschland in manchen Zweigen der inneren Mission erfreuliche Fortschritte verzeichnen konnte, sei man in höheren Kreisen auf einen besonderen Zweig, die Dienstboten-Mission, aufmerksam geworden. Vor allem sei es Graf Bernstorff gewesen, der für diese Sache eintrat und Mitarbeiter zu gewinnen suchte. Vor $1^1/_2$ Jahren hat Redner diese Mission in Danzig begonnen, die von guten Erfolgen begleitet war. Die Ausführungen des Redners klangen darin aus, daß entschiedenes Christentum die niederen Klassen zu brauchbaren Menschen mache und eine Wehr gegen staatsfeindliche Gesinnung sei. Einem gemeinsamen Gesange folgte ein Gedicht, vorgetragen von Fräulein Wolff. Im zweiten Teile seiner Ausführungen sprach Herr Wolff über entschiedenes Christentum, darauf hinweisend, daß man heute auch in höchsten Kreisen den Bestrebungen der inneren Mission lebhaftes Interesse entgegenbringe, wobei eine Reihe bekannter Persönlichkeiten erwähnt wurde. Ein leuchtendes Vorbild sei nach dieser Richtung hin unser Kaiser. Mit einem Aufruf zur Mitarbeit schloß der Redner. Die Vorträge des gemischten Chors und zwei Soli mit Harmoniumbegleitung von Fräulein Wolff trugen zur Verschönerung des Festes bei. Mit Gesang und Gebet wurde die Feier geschlossen.

– **Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft** hielt gestern im Schützenhause eine Hauptversammlung ab, welche gut besucht war und vom ersten Vorsitzenden geleitet wurde. Das Protokoll der letzten Sitzung wurde verlesen und genehmigt. Nach Aufnahme eines neuen Kameraden wurde beschlossen, das diesjährige Monatsschießen am 30. April zu eröffnen. Zwecks Beschaffung einheitlicher Joppen und Hüte wird eine

Kommission von 4 Mitgliedern eingesetzt, welche der nächsten Hauptversammlung Vorschläge machen soll. Der erste Vorsitzende berichtete über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit betreffend den Schießstandneubau in Grünhof. Hiernach liegt das bezügliche Baugesuch der Rayonbehörde in Berlin bereits seit längerer Zeit vor. Die Erlaubnis kann täglich eintreffen, so daß es voraussichtlich möglich sein wird, das diesjährige Königsschießen schon auf dem neuen Stande abzuhalten. Da der Bierumsatz und hiermit die Pachterträge des Schützenhauses dauernd zurückgehen, legt der Vorsteher den Kameraden dringend ans Herz, auch ihrerseits für einen regeren Besuch ihres Heims einzutreten. Nachdem noch der Rechnungsführer den Kassenbericht für das verflossene Vierteljahr erstattet hatte, gedachte die Versammlung in ehrender Weise einer verstorbenen Schützenschwester. Der geschäftliche Teil war um 11 Uhr erledigt, bei freier Aussprache weiterer die Brüderschaft betreffenden Angelegenheiten blieben die Kameraden noch längere Zeit vereint.

– **Landwehr-Verein.** Am Mittwoch, den 2. Mai findet im Saale des Bürgergartens um $7\frac{1}{2}$ Uhr eine Vorstandssitzung und um $8\frac{1}{2}$ Uhr eine Monatssitzung statt.

– **Der Allgemeine Sterbekassen-Verein** hielt gestern eine außerordentliche Hauptversammlung ab, in der die Beiträge von 3 Mk., auf 4,50 Mk. bezw. von 1,50 Mk. auf 2,25 Mk. erhöht wurden.

– **Internationale Konferenz zur Bekämpfung der Cholera.** Heute vormittag fand im Sitzungssaale des Kreishauses eine Konferenz betreffs Maßnahmen zur Bekämpfung der Cholera im Schiffsverkehr ꝛc. unter Beteiligung von Vertretern der deutschen und russischen Regierung statt. Der Verhandlung wohnte Herr Oberpräsident v. Jagow mit Beamten der Regierungs- und Medizinalbehörden aus Danzig bei, von der Regierung in Marienwerder war Herr Regierungspräsident Dr. Schilling mit Vertretern der dortigen Medizinalabteilung erschienen. Russischerseits waren zwei beamtete Aerzte des Gouvernements Moskau anwesend. Aus den geheimen Verhandlungen erfahren wir, daß über Maßregeln der Cholera nur eine Vorbesprechung stattgefunden hat und über Ort und Zeit etwaiger weiterer Beratungen noch keine Entscheidung getroffen wurde.

– **Neuerungen beim Staatsbaufache.** Die Vorschriften über die Ausbildung und Prüfung für den Staatsdienst im Baufache vom 1. Juli 1900 werden infolge der Ersetzung der Vorprüfung und der ersten Hauptprüfung für den Staatsbaudienst durch die Diplomprüfung einer Umarbeitung unterzogen werden müssen. Die unter dem 1. April neu erlassenen und mit dem 1. Oktober in Kraft tretenden Vorschriften werden jetzt veröffentlicht.

– **Aus dem Theaterbureau.** Sonntag, den 29. April cr., nachm. 3 Uhr, bei halben Kassenpreisen zum letzten Male: „Frühlingsluft“, Operette in 3 Akten von Josef Strauß; abends $7\frac{1}{2}$ Uhr zum ersten Male: „Die Puppe“, Operette in 3 Akten und einem Vorspiel von Edmund Audran. – Die Besetzung ist folgende: „Maximius“ Bruno Bellmann, „Lancelot“ Willy Gabelmann, „Baron Chanterelle“ Otto Thomsen, „Loremois“ Hermann Franzky, „Hilarius“ Theodor Clement, „Frau Hilarius“ Louise Boné, „Alesia“ Elly Burckhardt, „Heinrich“ Lisa Berndt usw. Spielleiter: Theodor Clement, Dirigent: Kapellmeister Rudolf Illgen. – Dienstag, den 1. Mai abends 8 Uhr: „Der Obersteiger“. Donnerstag, den 3. Mai abends 8 Uhr: „Die Puppe“ Freitag, den 4. Mai: „Rastelbinder“. Sonnabend, den 5. Mai: „Don Cesar“. – In Vorbereitung: „Bettelstudent“.

– **Zirkus und Equescurriculum** von Professor Norton B. Smith und Behrens, ein erstklassiges Unternehmen, das zur Zeit in Bromberg Aufsehen erregende Vorstellungen gibt und von den dortigen Zeitungen sehr günstig besprochen wird, kommt am 5. Mai nach hier. Einzig dastehend sind die Erfolge des Professors Smith, der unbändige, beißende und mit andern Untugenden behaftete Pferde in kurzer Zeit ohne Tierquälerei lammfromm zähmt. Man beachte die heutige Annonce und die Reklamezettel.

– **Zwangsinnung der Glaser.** Gestern nachmittag fand im Rathause hierselbst eine Versammlung von Glasermeistern der Bezirke Thorn, Briesen, Culm, Löbau und Strasburg zwecks Konstituierung einer Zwangsinnung mit dem Sitz in Thorn statt. Zum Obermeister wurde Herr Glasermeister Emil Hell, zu Beisitzern wurden die Herren Julius Hell, Schütze, Karl Kern aus Thorn und Bohle aus Podgorz gewählt. Die Statuten wurden sodann genehmigt.

– **Das Storchpaar** auf der Fischerei ist wieder eingetroffen und sucht vergeblich sein Nest, das bekanntlich im vergangenen Jahre heruntergefallen ist. Vielleicht sorgt einer der Hausbesitzer auf der Fischereivorstadt dafür, daß das langbeinige Ehepaar wieder eine Wohnstätte findet. Was sollte aus Thorn werden, wenn es uns verließe?!

– Gefunden: Ein kleiner Spiegel und ein Bund Schlüssel.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,36 Meter über Null, bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 3, höchste Temperatur + 9, niedrigste + 1, Wetter heiter. Wind nordwest.

Die olympischen Spiele in Athen.

Der gemeldete Protest des Reichsausschusses gegen die Entscheidung im Florettfechten wurde zurückgewiesen, so daß der Franzose Cavanagh definitiv erster, der Berliner Casmir zweiter Sieger ist. Der Kronprinz hat jedoch einen weiteren Ehrenpreis ausgesetzt, um den Casmir mit dem Italiener Cesarana fechten soll. Der vierte Tag nahm bei herrlichem Wetter, das eine kolossale Zuschauermenge angelockt hatte, einen glänzenden Verlauf. Nur das Gewichtstemmen verursachte einen unangenehmen Zwischenfall. Infolge einer Zeitungsnachricht, nach der der Wiener Steinbach Berufsathlet sei, erhob das Publikum gegen seine Teilnahme lärmenden Protest. Trotzdem beteiligte sich Steinbach, obwohl er durch diese Demonstrationen irritiert wurde, an dem Kampf. Er wurde aber von dem Griechen Tofalos übertroffen, der mit zwei Armen 285 Pfund stemmte und damit einen neuen Weltrekord aufstellte. Steinbach erhielt den zweiten, die Deutschen Rondi und Schneidereit dritte Preise. Einen glänzenden Erfolg erzielten die Schweden im Speerwerfen, wo sie die ersten drei Plätze belegten. Der Sieger Lemming schuf mit 53 Meter 90 Centimeter einen neuen Weltrekord. Im Tauhangeln errang Griechenland einen weiteren Sieg. Aliprantis hangelte 10 Meter in $11\frac{2}{5}$ Sekunden! Kronprinz Konstantin sowie die Prinzen Georg Nicolas und Andreas waren den ganzen Tag im Stadion und wogen unter anderem selbst die Ringer ab. Die Prinzen bezeigen überhaupt das lebhafteste Interesse und zeigen das vollste Verständnis für alle Wettkämpfe. Im turnerischen Fünfkampf errang Deutschland den ersten Erfolg und hatte den Hauptanteil an den Preisen. Ohms, Weber, Schwarz und Kramen wurden erste, Wanger, Mahlen Schirmer, Wiegand und Hermes zweite Sieger. Im Piräus siegte der Amerikaner Daniels im 100 m-Schwimmen in 1 Min. 13 Sek. gegen den Ungarn Halmay.

Aus aller Welt

* **Ueber den Wiederaufbau des Kampanile in Venedig**, eine Sache, die kurzerhand venezianischen Architekten überlassen worden ist, wird dem „Berl. Tagebl.“ folgendes gemeldet: Der Wiederaufbau des Kampanile von San Marco erregt durch die unkünstlerische Art und Weise seiner Ausführung die kunstsinnigen Gemüter in ganz Italien auf das heftigste. Die Königliche Akademie der schönen Künste in Venedig hat in ihrer letzten Versammlung nach lebhafter Debatte eine von Urbano Nono eingebrachte Resolution angenommen, in der es heißt: „In Anbetracht dessen, daß die Rekonstruktion des Kampanile von San Marco ohne die gebührende Achtung für die Tradition und die Kunstgeschichte vorgenommen wird, drückt die Königliche Akademie der schönen Künste in Venedig den Wunsch aus, daß unverzüglich etwas getan wird, um die göttliche Harmonie des schönsten Platzes der Welt zu wahren, und das der Kampanile von San Marco sich nicht nur, wo er war, sondern wie er war, erheben möge.“ Auch die Kammer wird sich noch mit der Frage beschäftigen, da der Abgeordnete Momenti eine Interpellation eingebracht hat, die von dem Minister des öffentlichen Unterricht eine Aeußerung darüber verlangt, ob er glaube, daß die Art und Weise, in der die Basis des Kampanile wiederhergestellt worden sei, den Forderungen der Kunst und der Geschichte entspräche.

* **In San Francisco** sind bei den Aufräumungsarbeiten von der Fähre aus zwei Straßen, die durch die verbrannten Straßen führen, freigelegt worden. Die Spuren des Erdbebens zeigen sich, wie dem „Lok.-Anz.“ gemeldet wird, merkwürdigerweise etwa zweihundert Meter von der Ost- und Westküste der Halbinsel entfernt. Unmittelbar westlich der Fähre und der Ostküste sind die Erdwellen des Bebens erhalten. Sogar die Straßenschienen auf der Market Street sind in flachen Wellen gebogen, deren Kämme einen rechten Winkel zum Gleise bilden. Hier befand sich nämlich das Zentrum des Erdbebens.

* **Auf der Spur der Waffendiebe.** Die Untersuchung wegen des Handels mit Militärwaffen hat in Spandau zu einer neuen Verhaftung geführt. Es handelt sich um einen wohlhabenden, in bestem Rufe stehenden Kaufmann, der durch Kriminalbeamte aus seiner Wohnung abgeholt und in Untersuchungshaft abgeführt wurde. Er hat den Vertrieb von Infanterie-Gewehren Modell 71 jahrelang in voller Oeffentlichkeit betrieben. Auch sonst wird die Untersuchung sehr intensiv weiter betrieben. Ein in diese Angelegenheit verwickelter Zeug-Oberleutnant der Spandauer Garnison ist wegen Geisteskrankheit in das Lazarett aufgenommen. Ein Landrichter aus Posen, in dessen Hand die Untersuchung der in verschiedene Garnisonstädte übergreifenden Affäre liegt, ist in Spandau eingetroffen.

Neueste Nachrichten

Berlin, 28. April. Der **Kaiser** wird, einer Einladung des Generaldirektors Ballin folgend, im Juni vor Beginn der Kieler Woche für zwei bis drei Tage an Bord eines der beiden neuesten **Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie,** „Amerika“ oder „Kaiserin Auguste Viktoria“, Wohnung nehmen, um die Einrichtungen dieser Schiffe in allen Einzelheiten kennen zu lernen.

Nürnberg, 28. April. Gestern wurde hier in einer von nordbayrischen und oberfränkischen Industriellen einberufenen Versammlung ein **Färberei- und Druckerei-Verband** gegründet.

Wien, 28. April. Der Gesamtbetrag der bei den österreichisch-ungarischen Subskriptionsstellen erfolgten **Zeichnungen auf die russische Anleihe** beläuft sich auf 441 Millionen Kronen. Darunter befinden sich für 80 Millionen Kronen Sparstücke.

Petersburg, 27. April. (Pet. Tel.-Agentur.) Bei den heute in 19 Provinzen und 7 Städten, darunter Petersburg und Moskau, vorgenommenen **Wahlen des zweiten Wahlganges** wurden 63 Abgeordnete zur Reichsduma gewählt. Von diesen gehören 9 dem Zentrum, **42 der Linken** (darunter die Abgeordneten in Petersburg und Moskau) an; 12 sind unbestimmter Parteistellung.

Odessa, 23. April. Ein unbekanntes junges Mädchen warf gestern eine **Bombe** gegen ein Geschäftslokal, in welchem 2 junge Leute Geld zu erpressen versucht hatten. Ein Angestellter des Geschäfts wurde verwundet.

Lublin, 28. April. In Cholm wurde gestern abend der Chef der Gendarmerieverwaltung **Oberstleutnant Pujol ermordet.** Der Täter entkam.

Paris, 28. April. Dem „Matin“ wird aus Butum berichtet, daß bei einem wegen anarchistischer Umtriebe verhafteten Manne namens Mannasse Schriften gefunden worden seien, welche vermuten lassen, daß er im Auftrage einer **großen geheimen Vereinigung** Unruhen zu stiften versuchte. Bei dem Grafen Beauregard soll ferner ein Plan zum **Umsturz der Regierung,** darunter ein Entwurf für eine Proklamation an die Armee und ein Aufruf an das Volk gefunden worden sein.

Paris, 28. April. Präsident **Fallières** empfing gestern nachmittag den Besuch des **Königs von Schweden** und erwiderte ihn sodann in der schwedischen Gesandtschaft.

Paris, 28. April. Die nationale „Patrie“ greift das Ministerium wegen der **Haussuchungen** aufs schärfste an; dieselben seien nichts anderes als ein überaus ungeschicktes **Polizeimanöver,** welches die gerichtliche Untersuchung wahrscheinlich in die Länge ziehen solle, um jedenfalls vor den Wahlen keinerlei Prozesse stattfinden zu lassen. Bis zum 6. Mai, dem Tage der Wahl, wolle man versuchen, in der Wählerschaft durch die möglichen Ausstreuungen die Ueberzeugung hervorzurufen, daß die Katholiken, Nationalisten und Konservativen Helfershelfer der Revolutionäre seien und mit denselben ein **Komplott gegen die Regierung** angezettelt hätten. Dieses Manöver werde aber nicht verfangen. Bisher ist es zu keinerlei Verhaftungen gekommen.

Marseille, 28. April. Gestern traten 200 bis 300 **Angestellte der Cafes,** Bierhäuser und Restaurants in den **Ausstand** und veranstalteten eine **Kundgebung,** um auch die übrigen Angestellten solcher Betriebe zum Niederlegen der Arbeit zu veranlassen. Infolgedessen wurden nachmittags alle größeren Lokale geschlossen.

Bern, 28. April. Der Bundesrat hat beschlossen, zu der am 11. Juni beginnenden Internationalen Konferenz zur **Revision der Genfer Konvention** die schweizerischen Gesandten Lardy-Paris und Odier-Petersburg, den Staatsrat, Vincent-Genf und den Oberfeldarzt Mürset-Bern als Vertreter zu entsenden.

Cetinje, 28. April. Die Regierung beschloß, anstelle der jetzt im **Verkehr** befindlichen österreichisch-ungarischen **Scheidemünzen montenegrinische Scheidemünzen** in Nickel und Bronze zu prägen.

London, 28. April. Wie die „Times“ aus Peking melden, sind die Verhandlungen zwischen **England und China** betreffs Beitritt des letzteren zum **Tibet-Uebereinkommen** am Dienstag beendet worden.

Singapore, 28. April. Ein **russischer Truppentransportdampfer** mit 300 Mann nach Odessa **stieß** mit einem andern von Malakow kommenden Dampfer **zusammen.** Letzterer sank. Man glaubt, daß dreißig Chinesen ertranken. Das Truppentransportschiff und ein anderes Schiff nahmen viele der Leute auf. Das Transportschiff kam sehr beschädigt hier an. Europäer sind nicht umgekommen.

Tunis, 28. April. Aufgestachelt durch einen algerischen Marabut, erhoben sich **300 Eingeborene** der Kaidschaft Thala, **ermordeten einen französischen Ansiedler,** dessen Frau und Diener und nahmen zwei andere Fanzosen gefangen. Etwa 30 von diesen Aufständischen machten einen **Angriff auf Thala,** wurden aber durch die Europäer zurückgeschlagen, die sich zur Unterdrückung der aufrührerischen Bewegung zusammengeschlossen hatten. Sechs Aufständische fielen, drei wurden verwundet. Aus El Kef sind Truppen abgesandt worden, die gestern nachmittag in Thala eingetroffen sind.

Krasnojarsk, 28. April. Der **Jenissei** ist **über seine Ufer getreten** und hat drei Viertel von Jenisseisk überschwemmt. Hunderte von Familien mußten ihre Wohnungen verlassen. Zahlreiche Personen flüchteten vor dem Hochwasser auf die Dächer der ihnen Schutz bietenden öffentlichen Gebäude.

Handelsteil

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 28. April.		27. April
Privatdiskont	$3\frac{3}{8}$	$3\frac{1}{4}$
Österreichische Banknoten	85,25	85,20
Russische "	215,95	215,80
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,30	100,25
3 pZt. "	88,40	88,30
$3\frac{1}{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	100,30	100,25
3 pZt "	88,40	88,30
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	102,80	102,80
$3\frac{1}{2}$ pZt. " " 1895	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	97,70	97,80
3 pZt. " " II "	86,50	86,50
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,60	91,60
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	75,50	74,90
$4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	91,70	91,25
Gr. Berl. Straßenbahn	191,50	191,50
Deutsche Bank	238,90	239,10
Diskonto-Kom.-Ges.	187,90	187,50
Nordd. Kredit-Anstalt	123,40	123,–
Allg. Elektr.-A.-Ges.	225,50	225,70
Bochumer Gußstahl	253,90	254,20
Harpener Bergbau	221,–	221,–
Laurahütte	250,60	251,30
Weizen: loko Newyork	$90\frac{1}{2}$	$90\frac{7}{8}$
" Mai	187,–	186,75
" Juli	190,25	190,–
" September	–,–	182,75
Roggen: Mai	164,–	164,25
" Juli	169,75	170,–
" September	161,25	161,50

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6 %.

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 28. April. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 5745 Rinder, 1817 Kälber, 12075 Schafe, 12145 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): **Rinder.** Ochsen: a) 71 bis 75 Mk., b) 66 bis 70 Mk., c) 63 bis 64 Mk., d) 58 bis 62 Mk. Bullen: a) 70 bis 73 Mk., b) 65 bis 69 Mk., c) 56 bis 62 Mk. Färsen und Kühe: a) – bis – Mk., b) 63 bis 65 Mk., c) 60 bis 62 Mk., d) 55 bis 58 Mk., e) 50 bis 53 Mk. **Kälber:** a) 89 bis 94 Mk., b) 80 bis 84 Mk., c) 76 bis – Mk., d) 55 bis 62 Mk. **Schafe:** a) 72 bis 75 Mk., b) 65 bis 69 Mk., c) 53 bis 58 Mk., d) – bis – Mk., e) 63 bis – Mk. **Schweine:** a) 60 bis 62 Mk., b) 56 bis 59 Mk., c) 55 bis – Mk. d) – bis – Mk.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

J. Nowakowski, Kahn, 4000 Stück Ziegel, P. Anuschak, Kahn, 4500 Stück Ziegel, beide von Antoniewo nach Thorn; P. Olkiewicz, Kahn, 3000 Bund Weidenbandstöcke, von Schillno nach Thorn; J. Kähna, Kahn, 100 Kubikm. Feldsteine, E. Bremer, Kahn, 90 Kubikm. Feldsteine, A. Manikowski, Kahn, 80 Kubikm Feldsteine, T. Nowakowski, Kahn, 80 Kubikmeter, Feldsteine, J. Anuschak, Kahn, 70 Kubikm. Feldsteine, sämtlich von Nieszawa nach Thorn; Kapitän Wittstock, Dampfer „Wilhelmine“, 500 Ztr. Güter, von Königsberg nach Thorn; K. Rister, Kahn, 4400 Ztr. Zucker, L. Czesniewski, Kahn, von Wloclawek nach Danzig; J. Jarockt, Kahn, Feldsteine, R. Rochzinski, Kahn, Feldsteine, A. Moyszeszewicz, Kahn, Feldsteine, L. Wisniewski, Kahn, Feldsteine, von Nieszawa auf Order Graudenz, Culm; Kapitän Voigt, Dampfer „Fortuna“ 3000 Ztr. Zucker, 200 Ztr. Getreide, von Thorn nach Danzig.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Schillno passierte stromab: Von Stolz per Gohlke, 6 Traften: 5157 kieferne Rundhölzer. Von Meisner per Frenkel, $4\frac{1}{2}$ Traften: 2080 kieferne Rundhölzer, 4840 kieferne Riegelhölzer, 2 eichene Rundhölzer.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Das Mauerwerk an der Linette VI hierselbst wird am **Montag, den 30. d. Mts.** durch das hiesige Pionier-Bataillon gesprengt.

Thorn, den 28. April 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Hundesteuer-Restanten werden an die Bezahlung der seit dem 1. April cr. fälligen

Hundesteuer

erinnert.

Auch die Hundesteuer für Thorn-Mocker ist in unserem Polizei-Sekretariat zu bezahlen.

Thorn, den 27. April 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuer-Rolle der Stadtgemeinde Thorn und der bisherigen Gemeinde Moker — jetzt Thorn-Mocker für das Steuerjahr 1906 liegt in der Zeit **vom 7. bis einschließlich 14. Mai d. Js.** in unserem Steuerbureau im Rathause — Zimmer Nr. 44 — zur Einsicht aus.

Wir machen jedoch darauf aufmerksam, daß gemäß Artikel 40 Nr. 3 der Anweisung vom 4. November 1895 zur Ausführung des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 nur den Gewerbesteuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks Stadtkreis Thorn die Einsichtnahme gestattet ist.

Thorn, den 25. April 1906.

Der Magistrat.
Steuerabteilung.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate April, Mai, Juni 1906 wird in der höheren Mädchen-Schule am

Freitag den 4. Mai 1906
von morgens 9 Uhr ab
in der Bürgermädchen-Schule am
Donnerstag, d. 3. Mai 1906
von morgens 8 Uhr ab
in der Knabenmittelschule am
Sonnabend, d. 5. Mai 1906
von morgens 8 Uhr ab erfolgen.

Thorn, den 28. April 1906.

Der Magistrat.

Verdingung.

Für die Zeit vom **22. Mai bis 23. Juni 1906** sind die **Verpflegungsbedürfnisse** zu vergeben und zwar:

Los 1. Kolonialwaren, Kartoffeln,
„ 2. Eier, Milch, Butter,
„ 3. Fleischwaren.

Versiegelte Angebote sind bis zum 3. Mai zu richten an die

**Küchenverwaltung
2. Bataillons Fußart.-Regts.
v. Hindersin (Pomm.) Nr. 2
Neufahrwasser.**

Gebäude zum sofortigen Abbruch

am Gasthause **„Grüner Jäger"** in Mocker gelegen, zu verkaufen.

3 Bretterscheunen unter Pappdach, 3 Wohnhäuser unter Pfannendach, 2 Bohlenhäuser u. Pfannendach, 2 massive Stallungen unter Pappdach, sowie verschiedene Stallungen u. Bretterschuppen.

Sämtliche Gebäude sind gut erhalten und zum Wiederaufbau geeignet. Näheres erteilt Tischlermeister **Heise** Mocker, Spritstr. und Gasthaus **„Grüner Jäger"**.

Vom 1. Mai ab praktiziere ich wieder in Kudowa in Schlesien.

Dr. Karfunkel.

Zurückgekehrt.

Dr. Saft,

Frauenarzt.

Alleinverkauf
unseres feinsten
Doppel-Malzbieres
„pasteurisiert" zu vergeben.
Bergbrauerei Berlin N. 4.

---

2 grosse, schwere, massive, eichene

Schreibpulte

billig zu verkaufen.
Baderstr. 26.

Bezirksbeamte

von alter bester deutschen Lebens-Versicherung für Thorn gegen Gehalt und Spesen sofort gesucht. Bei entsprechenden Leistungen angenehme dauernde Stellung. Gefl. Offerten **Danzig Pfefferstadt 75, Versicherungsbureau C. v. Mietzko.**

Klempnergesellen,

auch verheiratet, stellt bei hohem Lohn, für dauernd ein.

Max Gehrmann.

Ein tüchtiger

Westen-Schneider

findet dauernde Beschäftigung bei

S. Altmann, Thorn.

---

2 tüchtige, nüchterne

Kutscher

können sofort eintreten bei

G. Soppart, Thorn.

Einen jungen

Schreiber

sucht zum 1. Mai cr.

Klug, Gerichtsvollzieher,
Gerechtestraße 25 I.

Ein dritter **Hausdiener** wird verlangt. **Hotel 3 Kronen.**

Empfehle und suche mehrere Kellnerlehrlinge für Hotel, Restaurant und Gartengeschäfte, Hausdiener, Kutscher, Laufburschen, Arbeiter für Selterfabrik Abfüller bei 65 Mk. m., Wirtin, Kochmamsell, Stützen, Buffetfrls. für Bahnhöfe, Buchhalterin; zu größeren Kindern Kindergärtnerinnen u. Frl. nach Rußland f. Hotels u. Badeorte Stubenmädchen, Dienstmädchen u. Köchin b. hohem Gehalt. **Stanislaus Lewandowski,** Agent u. Stellenvermittler, Heiligegeiststr. 17. Fernsprecher 52.

Lehrlinge

können eintreten bei

H. Jacobi, Malermeister.

Suche zum 1. Mai

einen kräft. Laufburschen.

Löwenapotheke Richard Jacob.

Buchhalterin oder Kassiererin

(Anfängerin) polnisch sprechend, von sof. **gesucht** Offert. unter **J. N. 2863** an die Geschäftsstelle.

Suche für mein Kurz-, Putz- und Weißwaren-Geschäft per sofort eine

gute Putzmacherin

Gleichz. bringe dem geehrten Publik. von Thorn-Mocker mein feines

Schneider-Atelier

in Erinnerung.
Daf. werden Lehrfräuleins gesucht.
J. Becorowski, Lindenstr.
vis à vis Born & Schütze.

Kinderfräulein

19 Jahre alt, evang., Töchterschule in Danzig besucht, **sucht Stellung** bei Kindern bis zum 10 Lebensjahre. Offerten unter **A. F. 19** an die Geschäftsstelle.

Jüngere Aufwärterin f. d. g. Tag sof. gef. Coppernicusstr. 41, Laden.

Eine saubere Aufwartefrau wird gesucht. Altstädt. Markt 20 I.

Saubere Frau
gegen hoh. Lohn für einige Stunden d. Tages gesucht. Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein ordentliches Mädchen
für alles, nach **Bromberg** sof. gesucht. Zu erfragen **Gerberstraße** 18 II.

Für Mädchen von 14 Jahren

an bietet sich lohnende Arbeitsgelegenheit mit gründlicher Unterweisung im ganzen Hauswesen. Anfragen erbeten unter **F. F. 4187** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein kräftiges, ordentliches

Arbeitsmädchen

kann sich meld. bei **Anders & Co.**

Balkon-Bepflanzungen

mit blühenden Pelargonien empfiehlt

Gärtnerei R. Engelhardt.

Talgarten.

Jeden Sonntag:

Familien-Kränzchen.

Es ladet freundlichst ein

J. Birkner.

Wiener Café Mocker.

Heute Sonntag:

Grosses

Familienkränzchen

mit doppeltverstärktem Orchester.

Von Punkt 4 Uhr ab:

Gr. Garten-Frei-Konzert.

Spezialität: Maibowle
(Weinprodukt).

Hierzu ladet freundlichst ein

Max Schiemann.

Central-Hotel

früher Harris-Briesen Wpr.

vollständig neu renoviert, vorzügliche

gute anerk. Küche
(auch koscher),

aufmerksame Bedienung, mäßige Preise, emfiehlt sich den Herrn Reisenden angelegentlichst.

G. Salomon
Besitzer.

Diverse Weine

der Deutschen Central-Bodega

vorzügl. Qualität direkt bezog. wie
Tarragona,
Portwein,
Lacrimae Christi,
Malaga,
Madeira,
Vermouth,
Marsala,
Sherry

empfiehlt zu billigsten Preisen

K. Przybylski,
Lautenburg, Alexanderstrasse 5.

**Wagenfett
Maschinen-Oel
Motoren-Oel
Zylinder-Oel
Lowry-Oel
Fussboden-Stauböl**

sowie **sonstige Schmiermittel** emfiehlt in nur guten Qualitäten

J. M. Wendisch Nachfolger
Seifenfabrik
Altstädtischer Markt 33.

Eigelb-Margarine

Marke „Echter Mohr"

mit Eigelb und Süßrahm hergestellt, ist nicht allein zum Essen auf Brot statt Butter geeignet, sondern auch zum Kochen und Backen; beim Braten bräunt, duftet und schmeckt sie genau wie beste Butter; zum frischen Spargel und allen feinen Gemüse ist sie durchaus gleichwertig mit feinster Molkereibutter. Preis **65 Pf.** per Pfund franko jeden Postort Deutschlands in Postkolli à 9/1 Pfund. Nichtgefallendes nehmen unter Nachnahme unfrankiert zurück.

**Altonar Margarine-Werke,
MOHR & Co., G. m. b. H.
Altona-Ottensen** (Holstein).

Schnittbohnen
1 kg Büchse 23 Pf.
Brechbohnen
1 kg Büchse 23 Pf.
Kohlrabi
1 kg Büchse 32 Pf.
Stachelbeeren
1/2 kg Büchse 45 Pf.
Kirschen
ohne Steine 1/2 kg Büchse 50 Pf.
Erdbeeren
1/2 kg Büchse 50 Pf.
offeriert

E. Weber,
Mellienstr. 78.

Ziegelei-Park.

Heute Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:

Großes

Garten-Promenaden-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 21 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten, Herrn Böhme.

Billet **nur** an den Garteneingängen. Einzelperson **25** Pfg., Familien-Billets (3 Personen) **50** Pfg.

Pferde-Besitzer!

Zur gefälligen Beachtung.

Prof. Norton B. Smit

der weltberühmte

Pferde-Bändiger

kommt nach Thorn.

Keine Tier-Quälerei mehr.

Zur gefl. Beachtung! Sorgfältig lesen!

Pferdebesitzer, bringen oder senden Sie Ihre Schläger, Durchgänger, Stützer, Beißer, Mäkeler, „Menschenfresser", Hengste, wilden Mustangs, Brouchons, nervösen oder dummkollerischen Pferde zu mir und werde ich sie ohne Entgelt, also

vollständig kostenlos behandeln und gefügig machen.

Keine Durchgänger, keine wilden und nervösen Pferde mehr. Keine Unglücksfälle mehr durch bösartige Pferde.

Anmeldungen von Pferden sind zu richten an Herrn **Nat. Behrens,** Direktor des

Circus

und

Equescurriculum

welcher vom

5. bis 10. Mai 1906

auf der

Kulmer Esplanade

mit seiner glänzenden Gesellschaft

allererstklassigster Künstlerinnen u. Künstler

sowie mit hervorragenden

Massen-, Schul- und Freiheits-Dressuren

einen nur

6tägigen Vorstellungs-Zyklus

veranstalten wird.

Sonnabend, den 5. Mai, abends 8 Uhr:

Grosse Gala-Premiére.

Die General-Agentur

einer eingeführten

Lebens- und Volksversicherung

für Westpreußen ist an einen **tüchtigen Fachmann** zu vergeben. Kaution nicht erforderlich, aber geordnete Verhältnisse. Offerten sub. **J. K. 5365** befördert **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition, **Berlin SW.**

Am Mittwoch, den 2. Mai, abends 8 Uhr, findet die

General-Versammlung

des Vereins für erziehliche Knabenhandarbeit

im Lokal des Herrn **Martin** statt, wozu ergebenst einladet

Der Vorstand.

Mittwoch, den 2. Mai,
8 1/4 Uhr abends:

Oeffentlicher Vortrag

des Hauptmanns z. D. und Grenzkommissars **Maercker:**

„Reisebilder aus Amerika"

im großen Saale des Artushofes.

Eintrittspreis: Num. Sitz 1 Mk., Stehplätze (Schülerkarten) 50 Pfg. — Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **Justus Wallis.**

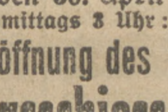
Der Erlös ist für das am 6. Mai hierselbst stattfindende große Kriegerfest bestimmt.

Katharinenstr. Nr. 5

in der II. Etage sind 3 Zimmer mit Zubehör von sofort zu vermieten. Auskunft erteilt Rendant a. D **Kapelke,** Strobandstraße 17 I.

Möbl. Zimmer auch mit Kabinett z. verm. Schillerstr. 20.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft



zu Thorn.

Montag, den 30. April 1906,
nachmittags 3 Uhr:

Eröffnung des

Montagsschiessens.

Der Vorstand.

Landwehr-Verein.

Mittwoch, den 2. Mai cr.,
abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Sitzung

im Saale des Bürgergartens.

Vorstandssitzung

um 7 1/2 Uhr.

Der erste Vorsitzende.
Technau, Landrichter.

Wohnung 3 Zimmer u. große Kammer von sogleich zu vermieten. Hofstraße 11, part.

Stadttheater in Thorn.

Direktion: **Carl Schröder.**

Sonntag, den 29. April 1906,
nachm. 3 Uhr (bei halb. Preisen):

Neuheit! Neuheit!

Frühlingsluft.

Operette in 3 Akt. von Josef Strauß.

Abends 7 1/2 Uhr:

Neuheit! Neuheit!

Die Puppe.

Operette in 2 Akten und 1 Vorspiel von C. Audran.

Dienstag:

Obersteiger.

Restaurant „Zum Kuntersteiner"

empfiehlt

gut gepflegte Biere, gute Speisen u. Getränke, Franz. Billard, Instrumentale Unterhaltung, Angenehmer Aufenthalt.

Um gütigen Zuspruch bittet

Wilhelm Franke,
Culmerstr. 2. Teleph.-Anschl. Nr. 218.

Verein deuscher Katholiken.

Mittwoch, den 2. Mai,
8 1/2 Uhr abends,
im kleinen Saale des Schützenhauses:

Monatsversammlung.

Generalversammlung.

Montag, den 7. Mai,
abends 8 Uhr
bei **Nicolai.**

Tagesordnung:

1. Entlastung des Vorstandes p. 1905.
2. Rechnungslegung für das 1. Quartal 1906.
3. Bericht des Verbandsrevisors.

Vorschuß-Verein zu Thorn
e. G. m. u. H.

Robert Goewe. H. F. Schwartz. J. Schnibbe.

Kaufmännischer Verein
Thorn.

Haupt-Versammlung

Dienstag, den 1. Mai,
abends 9 Uhr Restaurant Martin.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Mittwoch, den 9. Mai d. Js.,
nachmittags 4 Uhr:

Haupt-Versammlung

des

deutschen Wohlfahrtsvereins

für

Gramtschen und Umgegend im Saale der **Diakonissenstation Gramtschen,** wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:
Verwaltungsbericht Kassenbericht, Haushaltsplan, etwaige Anträge.

Der Vorstand.

Haus und Grundbesitzer-Verein
Thorn, e. V.

Mittwoch, den 2. Mai d. Js.,
abends 8 1/2 Uhr
im roten Zimmer d. **Schützenhauses:**

Haupt-Versammlung

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung für 1905.
3. Wahl von 6 Beiratsmitgliedern.
4. Wahl von Rechnungsprüfern.
5. Mitteilungen des Vorstandes.

Die Haus- und Grundbesitzer von **Thorn-Mocker** und **Podgorz** werden zu dieser Versammlung hiermit besonders eingeladen.

Der Vorstand.

Radf.-Verein „Vorwärts".

Sonntag, den 29. April cr.,
nachmittags 2 3/4 Uhr:

Ausfahrt nach Lulkau.

Victoria-Garten.

Jeden Sonntag:

Großes Familienkränzchen.

Hierzu ein **zweites Blatt,** Beilage und 2 Unterhaltungsblätter.

FÜR DIE FAMILIE
Nr. 99 1906.
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Der Enterbte.

Original-Roman von Hellmut Wille.

(3. Fortsetzung.)

Und nun diese furchtbare Enttäuschung. Verlobt! Es war nicht zu fassen, nicht auszudenken. Welch' ein Tor war er gewesen, sich einen zufälligen Stimmungsausbruch, eine Erregung, welcher die Künstlerin gerade an solchem Abend so leicht erliegen konnte, in seiner Weise zu deuten! Nicht an ihn dachte sie — o nein, der Aufruhr in ihrer Seele galt der nun abgeschlossenen, noch im letzten Augenblick berauschenden Künstlerlaufbahn. Nun diese hinter ihr lag, nun fiel es ihr nicht ein, der naiven Jugendleidenschaft sich zu erinnern — Frau Gräfin wollte sie werden!

Was also hatte er hier zu tun? Am besten war es, gleich abzureisen. Aber da fiel ihm ein, daß er eigentlich schon gefordert sei — daß die formelle Einladung, sich mit dem Grafen zu schlagen, unfehlbar morgen erfolgen würde. Er mußte bleiben — man würde sonst ihr von seiner feigen Flucht erzählen. —

In der Tat erschienen des Grafen Zeugen am nächsten Morgen bei ihm; alle Förmlichkeiten wurden festgesetzt. Er, ein Mann Ausgangs der Dreißiger, stand vor dem ersten Duell seines Lebens! Nun hatte er noch einmal etwas von Irene — er durfte sich ihretwegen schlagen!

Wieder war er mit sich allein — mit sich und dem Sturm seiner Gedanken. Sie erfuhr vielleicht gar nichts von dem Begebnis — der Graf würde ihr den ganzen Vorfall wohl aus mancherlei Gründen verschweigen. Und er setzte sein Leben auf's Spiel! Einen Augenblick dachte er an Flucht, aber er war Reserveoffizier, er mußte Stand halten.

Der Morgen des Kampfes war gekommen, ein leuchtender Frühlingsmorgen. Heinrich wußte heute schon, daß der Graf ein geübter Schütze sei, während er selbst seit Jahr und Tag keine Waffe in den Händen gehabt hatte. Und doch war die verzweifelte Stimmung, die sich seiner bemächtigt hatte, keineswegs Furcht. Nein, eine tiefe, eine unsagbare Bitterkeit erfüllte ihn. Was lag schließlich an seinem Leben? Was konnte es ihm noch bringen, als Arbeit und Plage? Das Glück war für ihn verloren. Also — mochte es d'rum sein.

Heinrich hatte nur einen einzigen Bekannten in Dresden, und gerade an diesen, einen Journalisten, mochte er sich nicht wenden. So hatte er mit Dank das Anerbieten des Theaterarztes angenommen, ihm als Zeuge zu dienen. Einen zweiten Zeugen hatte dieser überaus liebenswürdige, teilnahmsvolle Herr auf eigene Hand beschafft.

Das sei nicht das erste Duell, zu welchem die Astor den Anlaß gegeben, meinte der Arzt tröstend; übrigens sei der Graf durch und durch Kavalier — an einem glimpflichen Verlauf sei gar nicht zu zweifeln.

Heinrich lächelte bitter. Mochte der Herr Graf ihn totschießen! So würde Irene ganz sicher davon erfahren. Er selbst hatte es erst gestern und heute früh mit Probeschießen versucht, aber seine Hand erwies sich als unsicher, sein Blick ungeübt. So würde er, um nicht einen plumpen Fehlschuß zu tun, lieber in die Luft schießen. Und dann mochte kommen, was wollte. — — —

Der Graf lächelte überlegen, als sich das kleine Pulverwölkchen nach Heinrichs absichtlich ins Blaue gerichtetem Schuß verzogen hatte; und er brachte dem aufrecht dastehenden Gegner mit größter Vorsicht eine leichte Streifwunde am Arm bei.

Die Sekundanten erklärten, der Ehre sei genug geschehen, und die beiden Schützen reichten sich zur Versöhnung die Hand.

„Nun aber sagen Sie mein lieber Herr Bergmann," meinte jetzt der Graf, „was wollten Sie denn eigentlich von Fräulein Astor?"

„Ich war ein Tor, Herr Graf," erwiderte Heinrich resigniert. „Ich mich ziehe in das Dunkel zurück, aus dem ich aufgetaucht bin, und wünsche Ihnen alles Glück."

Damit war Heinrich in den harrenden Wagen gestiegen.

„Ein sonderbarer Schwärmer," lachte der Graf vor sich hin, „ich muß Irene doch noch von dem wunderlichen Kauz erzählen!"

Drittes Kapitel.

Charlotte war beim Scheiden ihres Bruders in verzweifelter Stimmung zurückgeblieben. Es war ihr klar, nun würde etwas geschehen, was sie um so weniger verhindern konnte, als sie nicht wußte, was geschehen würde. Sie sah nur das Eine, das Schreckgespenst: Heinrich würde sich verheiraten!

Nun entschloß sie sich, mit ihrem Manne von der Sache zu sprechen. Sorglos wie immer lachte er sie aus.

„Heinrich ist ein eingefleischter Junggeselle," sagte er, „und wird sich keine Frau mehr aufladen."

Aber Charlotte vermochte sich nicht zu beruhigen. Sie schmiedete ganz im Stillen noch einen Plan. Unter dem Vorwande, den Ponny zu kaufen — ihr Mann schalt allerdings und meinte, das Geld wäre besser anzuwenden — fuhr sie nach der nahen Bahnstation, in welcher sich der Schmidt'sche Tattersall befand. Nachdem hier in aller Eile der Ankauf vollzogen, beeilte sie sich, mit dem nächsten Lokalzuge eine größere Stadt zu erreichen. In einem Kaffeehause fand sie, wie sie vermutet hatte, Dresdener Zeitungen, und richtig, da waren auch Notizen über den am 12. April stattfindenden Abschied der berühmten Schauspielerin Astor. Da überdies auch deren Vorname Irene übereinstimmte, blieb ihr kein Zweifel mehr. Aber die Zeitung brachte mehr, als Charlotte gehofft hatte. „Irene Astor," hieß es da, „wird sich nach ihrem Rücktritt mit einem bekannten, bei Hofe sehr beliebten Aristokraten vermählen."

Erleichtert atmete die Baronin auf. Sie war jetzt aller Angst ledig: diese gefeierte Künstlerin würde Heinrich niemals heiraten. Es handelte sich wohl nur um eine sentimentale Jugenderinnerung. Dennoch — man konnte nicht vorsichtig genug sein. Sie ließ sich Schreibmaterial geben und schrieb mit fliegender Hand einige Zeilen geheimnisvoller Drohung an Irene Astor. Dann fuhr sie beruhigt nach Hause.

Nun konnte man unbesorgt an die Geburtstagsfeier denken. Das sollte diesmal, mit Rücksicht auf die über-

standene Gefahr etwas Besonderes werden. Zahlreiche Einladungen zu einem Kinderfest ergingen — zu dem Ponny war auch ein Wägelchen gekauft worden, und einen ganzen Tag hindurch wurde gekocht, gebraten und gebacken.

Das war ein Hochgefühl, als die Wallwitz von Ferne in Sicht kamen, der kleine Kurt auf seinem Pony, und Harry ihnen mit seinem Gespann entgegenkutschieren konnte. Auch Graf und Gräfin Behrenburg, die Gutsnachbarn von Rothausen, waren gekommen. Sie waren beide in sehr gedrückter Stimmung, denn ein reicher Onkel, den sie sicher zu beerben gehofft, hatte sich verheiratet — Charlotten wurde ganz schwül zu Mut, besonders als die Gräfin ihr sagte: „Wie glücklich sind Sie, ihr Söhnchen so gut versorgt zu wissen! Wir essen sozusagen nur noch das Gnadenbrod bei meinem Onkel, und mein Mann will wieder in den Staatsdienst treten."

„Wer weiß, was noch geschieht," stammelte Charlotte mit bleichen Lippen. „Mein Bruder ist ja noch gar nicht so alt!"

Die Gräfin lachte laut auf: „Ihr Herr Bruder! Ach, der heiratet nicht mehr — diesen Typus kennt man. Aber meine arme, kleine Hildegard!" — die Gräfin hatte ihr kaum acht Monate altes Töchterchen mitgebracht, aus lauter Stolz, weil es so reizend war; sogar der wilde Harry streichelte das blondgelockte Baby-Püppchen — „dies wird keine Braut für Harry," seufzte die Gräfin, „sie ist ein armes Mädchen!"

Die Aufregungen des Festes waren vorüber. Charlotte aber erwartete mit verdoppelter Ungeduld eine Nachricht von Heinrich. Zwar, sie kannte ihn als läßigen Briefschreiber, es war also nicht beunruhigend, daß er fast eine Woche schwieg. Häufig während seiner Geschäftsreisen schrieb er gar nicht, sondern sandte nur kurze Depeschen. Diesmal kam nach Verlauf von acht Tagen ein Brief, nur wenige Zeilen enthaltend, sichtlich in gedrücktester Stimmung geschrieben. Er hätte recht schwere Tage hinter sich, müsse auch infolge eines leichten Unfalles das Zimmer hüten. Er bereue recht sehr, Harrys Geburtstag versäumt zu haben — vielleicht habe ihm dies Unglück gebracht.

Nun erst recht fühlte sich Charlotte völlig beruhigt. Sollte Heinrich wirklich in den Bereich jenes Meteors geraten sein, so war das für sie und die Ihren glücklicherweise resultatlos geblieben.

Aber wenige Tage später riß ein auffallend langer Brief ihrer Bruders sie aus ihrer Sicherheit. Heinrich schrieb, er werde in wenigen Tagen völlig wiederhergestellt sein. Zu seiner Erholung und auch um neue Dessins für seine Fabrikate zu studieren, trete er eine Reise nach Südtirol an. Es gebe dort berühmte Hausindustrien, auf die man ihn in Dresden aufmerksam gemacht hätte. Die Zeit seiner Abwesenheit sollte benützt werden, um Renovierungen an dem von ihm bewohnten Schloßflügel vorzunehmen. „Schon lange", hieß es in dem Briefe, „hatte ich die Absicht, einmal etwas für meine Wohnung zu tun. Ich habe ja schließlich als Besitzer eines der größten Etablissements des Kreises gewisse Pflichten, die sich nicht für immer werden umgehen lassen. Man muß eben einmal Leute bei sich sehen! Und da wollen wir zunächst die fünf jetzt fast leer stehenden Räume, die in gleicher Flucht mit meinem Arbeitszimmer stehen, gründlich herrichten lassen. Ich habe Herrn Weidlich" — so hieß der Prokurist und Vertreter Heinrichs — „genaue Weisungen gegeben und bitte dich, liebe Charlotte, mit deinem bewährten Geschmack die Arbeiten zu unterstützen. Du kannst ja bei diesem Anlaß auch für den von Euch bewohnten rechten Flügel tun, was dir notwendig erscheint. . . ."

Charlotte war starr vor Entsetzen. Heinrich, von Jugend auf an Einfachheit gewöhnt, hatte sich bisher in seinen zwei Zimmern wohlgefühlt und nun wollte er eine ganze Flucht bewohnen, wollte „repräsentieren", und was noch viel bezeichnender war: er erbot sich aus freiem Antriebe, auch Charlottens Wünsche nach dieser Richtung zu erfüllen, er, der bis dahin allezeit hilfsbereit, aber doch sparsam und haushälterisch sich erwiesen hatte!

Es blieb auch nicht der leiseste Zweifel, er wollte sich verheiraten!

Sofort setzte sich Charlotte hin, um ihm ausführlich abzuraten — natürlich von der Renovierung des linken Schloßflügels. Da seien denn doch wohl bauliche Veränderungen erforderlich; auch würde ihr, Charlotten, eine allzugroße Sorgenlast aufgebürdet, wenn sie gewissermaßen die Verantwortung für eine, in so weiten Räumen notwendig werdende Neueinrichtung übernehmen sollte. Dazu komme, daß er bei seinem ganzen Naturell doch wohl nur sehr wenig Freude an der veränderten Sachlage haben würde — er, den man nur mit Mühe dazu bringen könne, einen schlechten, alten Rock mit einem neuen zu vertauschen. Gewiß, seine Weisung sei nur aus einer vorübergehenden Laune entsprungen, und er würde nachher dankbar sein, wenn sie nicht darauf einginge.

Aber noch ehe seine Antwort zurück sein konnte, trafen schon Arbeiter ein, die drüben, im anderen Flügel, Hand ans Werk legten. Herr Weidlich hatte sich seines Auftrages auch in diesem Falle auf das Pünktlichste entledigt; er hatte auch, wie es Heinrich angeordnet, den guten Peter mit der Oberaufsicht über die Arbeiten betraut.

Dies Letztere geschah, damit der Herr Baron und seine Gattin nicht belästigt würden.

Mit unbeschreiblichen Empfindungen sah Charlotte die Handwerkerkolonne ans Werk gehen. Zuerst kamen Maurer, um Fenster- und Türöffnungen zu vergrößern, Wände auszubessern; drei Steinmetzgehilfen machten sich an der breiten Treppe zu schaffen, die ins obere Stockwerk führte. Tischler, Maler, Tapezierer folgten. Mit verbissenem Ingrimm mußte Charlotte aus den ihr vorgelegten Mustern das Geeignete aussuchen.

Peter betrank sich jetzt anscheinend jeden Abend; er führte ganz sonderbare Reden von der Schloßherrin — Reden, die auf Charlotte durchaus nicht paßten.

Diese aber war wie im Fieber. Sie sah ja alles kommen, zweifelte ja nicht mehr ernstlich, aber es war doch noch immer möglich, daß sie sich irrte. Mit der abgeschlossenen Tatsache konnte, mußte man rechnen; die Ungewißheit aber quälte, peinigte sie.

Heinrich schwieg inzwischen beharrlich; er schien warten zu wollen, bis alles fertig war. Schon war ein Teil der Zimmer möbliert; nur zwei standen noch leer, als warteten sie noch einer besonderen Bestimmung.

Täglich beriet Charlotte mit ihrem Manne das Für und Wider. Immer sagten sie sich: „Es ist unmöglich!"

Aber die Angst blieb. Denn Angst empfand schließlich auch der Herr Baron, nur daß sie sich bei ihm anders äußerte, als bei seiner Gattin. Er gab es nunmehr völlig auf, sein Gut in Ordnung zu halten, trank noch mehr als sonst, war weniger als je daheim und dann noch unerträglicher. Mochte es kommen, wie es wollte, dachte er. Gegen dieses Bürgerpack konnte seinesgleichen ja nicht aufkommen.

Plötzlich aber machte ein Telegramm von Heinrich allem Zweifel ein Ende. Es lautete: „Ich komme heute. Bitte Wagen elf zur Bahn."

Nun waren sie beruhigt. Wenigstens kam Heinrich vorläufig zurück, und wenn eine Gefahr vorhanden war, so konnten sie diese noch abwenden. Wie wollten sie ihn umschmeicheln, ihn sich warm halten! Beide eilten sie mit Harry nach der Station — alle drei mit strahlenden Gesichtern. Sie wollten ihm zeigen, daß er's gar nicht besser haben könne.

Und dem Zuge entstieg Heinrich, der einer großen, stattlichen, sehr eleganten Dame heraushalf und ihr sodann den Arm reichte. Er führte sie seinen Verwandten zu, zog Charlotte an's Herz und rief bewegt: „Ich wollte euch überraschen — damit ihr gleich alles versteht — dies ist meine liebe Frau, bis vor Kurzem Irene Astor! Und dies hier," wandte er sich an seine Gattin, „meine süße Charlotte, mein einziges Schwesterchen, die bisher allein mein Herz besaß . . aber ihr werdet euch verstehen und lieb gewinnen!"

Glückselig, ganz trunken vor Freude, begrüßte er noch Harry und seinen Schwager — es strömte etwas von ihm aus, wie hinreißende Glücksempfindung.

Der Baron, ganz und gar Weltmann — er hatte heute mit peinlichster Sorgfalt Toilette gemacht — faßte sich zuerst und küßte seiner Swägerin die Hand. Auch Charlotte wollte die Liebenswürdige spielen, ihren Zorn verbeißen. Aber Irene stand so stolz, so unnahbar da und lächelte hochmütig, fast mitleidig.

Da wallte in Charlotte die mühsam bekämpfte Empörung auf, und die beiden Frauen wechselten, unbemerkt von Heinrich, den ersten feindseligen Blick. . . .

Sie bestiegen den Wagen, und nur Heinrich's maßlose Glückseligkeit war es, die augeblicklich alle Mißstimmung verdeckte.

Der Frühstückstisch im Schlosse war gedeckt. Charlotte hatte, um Heinrich zu erfreuen, auch für den kleinen Harry, der sonst an einem besonderen Tischchen zu essen pflegte, ein

Gedeck auflegen lassen. Nun mußte jenes Tischchen doch herbeigeschafft werden, denn Irene würde jetzt den für Harry bestimmten Platz einnehmen.

Das junge Paar hatte sich für einige Augenblicke zurückgezogen. Bleich und finster starrte Charlotte auf das Gedeck neben ihrem Platz. „Für sie!“ knirschte sie. „O, könnte ich sie vergiften!“

Und sie sah in der Tat darnach aus.

„Sei nicht so töricht,“ schalt der Baron, „Heinrich hat mir schon verraten: sie ist siebenunddreißig Jahre alt, da ist also kaum noch ein Sproß zu erwarten, der unseres Sohnes Rechte beanspruchen könnte.“

„Und trotzdem schädigt sie uns und Harry,“ sagte Charlotte.

„Dennoch mußt du dich mäßigen — es ist nicht zu ändern,“ meinte er.

Der kleine Harry hörte mit gespannter Aufmerksamkeit zu.

Nun saßen sie miteinander bei Tische. Heinrich noch immer leuchtend vor innerer Befriedigung, Irene stolz und sicher, wie auf einem Platze, der ihr von Rechtswegen gebührte.

(Fortsetzung folgt.)

Die zwei Hausherrn.

Aus dem Englischen von F. R. Thomann.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er ging aufs Feuer zu, ergriff das Schüreisen und fachte das Feuer von neuem an. Dann wandte er sich um, mit dem Eisen in der Hand. Der erhabenste Ernst thronte auf seinen großen blassen Zügen. „Warum habe ich das getan?“ fragte er. „Ich sollte wohl meinen, um das Schüreisen in die Hand zu bekommen.“ — „Ganz richtig. Darf ich nach Ihrem nächsten Schritt fragen?“ — „Warum nicht?“ antwortete ich, meine Rockschößchen befühlend. „Ich führe einen Revolver bei mir.“ — „Welcher wohl feucht ist?“ — „Durchaus nicht; denn ich trage ihn immer, wie Sie sehen, in einem Futteral von Wachstuch.“

Er hielt inne und legte das Schüreisen bedächtig auf das Kamingitter. „Sie spielen da eine stärkere Karte aus, als ich habe. Ich könnte allerdings noch vorbringen, daß, wenn Sie Ihren Revolver losdrücken, sie gewiß das ganze Haus und die Nachbarschaft in Alarm setzen würden und dann wohl einen hänfenen Kragen um den Hals gelegt kriegen würden; aber ich will gerne glauben, daß Sie im Stande sind, einen Revolver auf drei Schritte mit Effekt zu gebrauchen. Was die Bewohner dieses Hauses anbetrifft, so ist es Ihnen gewiß angenehm zu hören, daß es gar keine gibt. Seit zwei Jahren lebe ich hier mit einem Diener und einer Köchin; beide schickte ich gestern ohne Kündigung aus dem Hause wegen eines Benehmens, mit dessen deutlicherer Schilderung ich ihr Ohr nicht beleidigen will. Ich wünsche, Sie hätten diesen Diener gekannt — aber entschuldigen Sie; mit dieser Auskunft, die ich Ihnen gegeben, sollten Sie nun keine Schwierigkeiten haben, den Preis festzusetzen, der genügt, damit Sie dieses Haus augenblicklich verlassen.“

„Mein Herr“, antwortete ich, „zu meiner Zeit habe ich wohl die Pistole gegen eine oder zwei Personen gerichtet, aber niemals gegen einen Mann, der nobler Indiskretion voll gewesen wäre. Ihre Ritterlichkeit entwaffnet mich allerdings nicht, wohl aber reizt sie mich, Ihre nähere Bekanntschaft zu machen. Ich habe einen Gentleman gefunden und wünsche mit ihm zu speisen, ehe ich Bedingungen mache.“

Dies schien ihm zu gefallen. Er watschelte durch das Zimmer nach einem Buffet und nahm einen Teller voll Biskuit, einen andern mit trockenen Feigen, ein Glas und zwei Flaschen heraus. „Sherry oder Madeira?“ fragte er. „In der Speisekammer ist auch noch eine kalte Pastete, wenn Sie Lust haben.“ — „Ein Biskuit genügt“, antwortete ich. „Um aufrichtig zu sein, ist mir auch der Eimer lieber als der Futtertrog, wie das Pferd sagte. Und der Brandy, den Sie eben versuchten, sticht mir mehr in die Augen als Ihr Wein.“ — „Aber es ist kein Wasser hier!“ — „Ich habe heute Nacht schon soviel eingesogen, daß es mir wohl für diese Flasche reichen wird“.

Ich zog einen Stuhl heran, legte meinen Revolver auf den Tisch und hielt ihm das Glas hin, damit er es fülle. Auch sein eigenes füllte er und setzte sich mir gegenüber. „Ich erzählte Ihnen von meinem Diener“ begann er wieder und nippte am Brandy. „Scheint es Ihnen nicht, als ob in diesem Falle, wo ich moralischer Missetat gegenüberstand, mein Unwille mich zu weit hingerissen hätte?“ — „Ganz und gar nicht“, antwortete ich herzlich und füllte mein Glas.

„Man hat ja wohl eine angeborene Neigung, Dienern zu verzeihen — Pharao z. B. Und mein Diener war überdies ein so seltener Vogel — ein schwarzer Schwan unter Dienern! Er war mehr als Diener; er war ein behender und höchst begabter Mann. Am besten werden Sie wohl die Feinheit seines Geschmacksinnes, seine unermüdliche Arbeitskraft beurteilen können, wenn Sie bedenken, daß er sich an meinem Vorbild emporbildete.“ Ich nickte über mein Glas hin.

„Sagen Sie“, unterbrach ich ihn hier. „Sie brauchen einen Diener?“ — „Ach! Haben Sie das wirklich schon begriffen?“ — „Gut also“, sagte ich, nehmen Sie mich zum Diener, dann höre ich auf, Strolch zu sein.“ Er lehnte sich in seinen Stuhl zurück und betrachtete mich mehr nachdenklich als erstaunt.

„Glauben Sie mir nur“, fuhr ich fort, „die Idee ist nicht schlecht; es könnte Ihnen Schlimmeres passieren. Ich bin allerdings ein wenig . . . heruntergekommen. Das will ich nicht leugnen. Aber ich habe in Oxford studiert und ein wenig Griechisch und Lateinisch sitzt mir wohl auch noch im Kopf. Ich würde Ihnen noch die Kirchenväter vorlesen, in einem Ton, der Ihr Ohr nicht beleidigen sollte. Meine Weinkenntnisse sind enorm; daß ich sie mehr in fremden Kellern angeeignet habe, als in meinen eigenen . . . das ist mein Unglück; aber mein Wissen in diesem Fach ist darum nicht geringer. Mehr noch: so lange ich in Ihrem Dienst bin, können Sie sich die häßlichste Köchin von der Welt engagieren. Ihr Haus gefällt mir! Sie suchen einen Diener! Ich bewerbe mich um die Stelle.“

„Hm; ich gebe vierzig Pfund Lohn jährlich,“ sagte er. „Und für den Preis bin ich billig.“ Er füllte sein Glas und betrachtete mich eine Weile. „Ach, wenn Sie meinen Parkinson gekannt hätten!“ rief er mit einem Seufzer.

Nun ist es eine alte Geschichte, daß das dritte Glas Brandy immer eine bedauerliche Wirkung auf mich ausübt. Aus der eisigsten Stimmung versetzt es mich stets in eine pechrabenschwarze Erregung, aus dem unbändigsten Frohsinn in rasende Wut. So wars auch jetzt.

Wütend schlug ich auf den Tisch. „Zum Henker mit Ihnen und Ihrem Parkinson“, rief ich. „Nun ist's genug. Schweigen Sie doch von diesem Kerl. Ich sehe schon, was Sie im Schilde führen. Sie möchten mich betrunken machen und wollen Ihr dummes Geschwätz solange fortsetzen, bis ich unterm Tisch liege.“ — „Bitte, keine Mißverständnisse“, unterbrach er mich. „Sie haben sich selber hier eingeladen, sowohl zum Kommen als zum Bleiben . . . . nicht ich! Was den Brandy anbetrifft, wenn er Ihnen zu Kopf steigt, so können wir ja etwas anderes probieren. Hier ist Madeira.“

Er reichte mir eine Flasche herüber. Ich füllte mein Glas und leerte es auf einen Zug. „Madeira“, rief ich, indem ich mich förmlich schüttelte. „Brrr! Der ordinärste Marsala!“ Kaum hatte ich das Wort gesprochen, so erhob er sich mit großem Ernst und reichte mir seine Hand über den Tisch herüber. „Geben Sie mir Ihre Hand“, sagte er mit bewegter Stimme. „Es soll mir eine Ehre sein, die Hand eines Mannes zu drücken, der nach dem dritten Glas Brandy noch imstande ist, Marsala von Madeira zu unterscheiden. Vor zwei Minuten bewarben Sie sich um die vakante Hausmeisterstelle bei mir. Ich zögerte. Jetzt bitte ich Sie, ihre Bewerbung wiederholen zu wollen. Sprechen Sie das Wort aus, und ich stelle Sie an, sofort und zur Belohnung sollen Sie diese zweite Flasche hier — das ist nämlich der echte Madeira — mit zu Bett nehmen dürfen.“

Ich reichte ihm meine Hand, die er herzhaft drückte; dann ergriff er einen Leuchter, winkte mir, ihm zu folgen und verließ das Zimmer. Ich ging ihm nach, nahm draußen meine Stiefel in die Hand und wir schritten den langen Korridor und die Treppe hinunter. Unten in der Vorhalle blieb er stehen und schraubte die Lampe etwas höher.

(Schluß folgt.)



Ein grosser Mann.

An der Tafel Friedrich Wilhelms I. von Preußen wurde einst die Behauptung aufgestellt, der berühmte Professor der Theologie Sigismund Baumgarten sei einer der größten Männer seiner Zeit. Der König, der keinen besonderen Respekt vor den Gelehrten, dafür aber eine unbegrenzte Vorliebe für seine „langen Kerle" besaß, nahm diese Aeußerung wörtlich und befahl sofort, den Professor nach Potsdam kommen zu lassen, in der geheimen Absicht, ihn in seine Riesengarde einzureihen. Baumgarten kam an, ließ sich melden und erhielt den Bescheid, der König wolle ihn nach der Parade im Lustgarten sehen. Dort wartete nun der bescheidene Gelehrte, der nur klein von Wuchs und überdies sehr mager und schwächlich war. Kaum hatte der Monarch ihn erblickt, als er ärgerlich rief: „Ich habe geglaubt er sei ein großer Mann! Einen solchen Kerl, wie Ihn, kann ich nicht brauchen. Scher Er sich dahin, wo Er hergekommen ist!" Und verblüfft zog der arme Professor wieder von dannen.

Doppelte Arbeit.

Nicht nur in seinen Lustspielen ließ der berühmte französische Kommödiendichter Molière seinem Witz und Spott die Zügel schießen, auch im Verkehr liebte er es, seinem Hange zu spöttischen Bemerkungen nachzugeben. Als er im Jahre 1658 mit seiner Schauspielertruppe im Louvre zu Paris Vorstellungen zu geben begann, fehlte es nicht an hochgestellten Persönlichkeiten, die bei Molière Unterweisung in der Redekunst erbaten. Unter diesen Eleven des Bühnenmeisters befand sich auch die Marquise v. Bethune, eine der größten Schwätzerinnen der vornehmen Pariser Gesellschaft. Als diese ihren Kursus bei Molière beendet hatte, verlangte der Dichter ein Honorar für den ihr erteilten Unterricht, dessen Höhe die Dame in Erstaunen versetzte. „Wie eine solche Summe verlangen Sie für das bischen Deklamieren?" rief sie. Molière bemerkte mit ironischem Lächeln: „Madame werden ein doppeltes Honorar gewiß nur angemessen finden; denn ich habe bei Ihnen nur doppelte Arbeit gehabt, indem ich Sie lehrte zu reden und während der Unterweisung — zu schweigen, zwei für Sie gleich schwierige Künste.

Der Erfinder

Die ersten Fahrräder.

Schon vor mehr als 350 Jahren baute ein Nürnberger Zirkelschmied einen Wagen, mit dem sich eine Person ohne fremde Hilfe schnell fortbewegen konnte. Dieser Wagen ist als der erste Vorläufer unseres Fahrrades zu betrachten, das also durchaus keine Erfindung der Neuzeit ist. Allerdings wurde jenes Fahrzeug nur in einem einzigen Exemplar hergestellt, dem erst nach zehn Jahren ein zweites folgte, das von einem Nürnberger Uhrmacher erbaut wurde. Gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts ließ sich ein Arzt in La Rochelle einen Wagen bauen, der von seinem hintenauf stehenden Diener dadurch bewegt wurde, daß dieser auf zwei Holzstäbe trat, die mit zwei die Axe drehenden Kurbeln verbunden waren. Ein den heute in Anwendung befindlichen schon sehr ähnliches Fahrrad ließ sich im Jahre 1790 ein Herr de Sivrac anfertigen; dies Rad bestand aus einem Reitbaum und zwei darunter in Gabeln sich drehenden Rädern. Völlig den Charakter der modernen Räder trug das im Jahre 1815 von dem badischen Forstmeister Carl von Drais erfundene, das vor dem Sivracschen den großen Vorzug hatte, daß bei ihm das Vorderrad lenkbar war. Dieses Draissche Fahrrad wurde namentlich in England sehr beliebt und so vielfach angewendet, daß man staunen muß, wie es später so völlig in Vergessenheit geraten konnte, daß in den sechziger Jahren das Velozipeд ganz neu erfunden wurde. Es existieren englische Kupferstiche aus dem Jahre 1819, welche Radfahrschulen und Radwettrennen darstellen, die den unsrigen völlig gleichen. In anderen Kupferstichen werden uns radelnde Damen vorgeführt, — also alles schon dagewesen.

Poesie-Album

Der blinde Orgelspieler.

In andächtiger Stille
Stehn wir: dein frommes Spiel
Weckt in unendlicher Fülle
Uns das tiefste Gefühl.

Ist Gott dir aufgegangen
In der ewigen Nacht?
Ward dir darum verhangen
Dunkel der Erde Pracht?

Eine der Tränen doch, eine
Lasse der Herr dich sehn,
Die in himmlischem Scheine
Jetzt im Auge uns stehn.

Für unsere Töchter

Eisservietтchen sind ein Gegenstand, der in keinem komplett eingerichteten Speisezimmer fehlen darf. Unter Eisschalen, Krèmetöpfchen, Mokkatäßchen, Punschgläser usw. werden sie gelegt und geben der Tafel einen reizenden Anstrich. Es werden beständig neue Dessins für diesen Artikel erfunden von größerer und geringerer Eleganz, sodaß sie allen Verhältnissen angepaßt werden können. Neu sind Atlasdeckchen in verschiedenen Formen und Farben, welche einzelne Blumen darstellen. Die Deckchen sind je nach den Formen der betreffenden Blumen geschnitten, dann sind die einzelnen Blattrippen, Kelche, Schatten ꝛc. durch dunklere, hellere und kontrastierende Farben mit Stielstichen, Knötchen- und Satinstichen eingearbeitet. Man versucht stets ein Dutzend verschiedene Blumen zu haben und wiederholt erst bei größerer Gästezahl die einzelnen Muster. Einfacher, aber gleichfalls sehr hübsch zu gleichem Zwecke sind Weinblätter aus feinem, weißen Leinen, die dann in einer Farbe Seide ringsum strohalmbreit languettiert sind. Die Blattrippen sind gleichfarbig mit feinen Gräten- oder Hexenstichen in die innere Fläche eingefügt. Vielleicht sind diese Deckchen sogar empfehlenswerter, weil sie sich entschieden besser reinigen lassen. Die Weinblätter stellt man auch mit zwölf Farben her. Jedenfalls sind derartige Deckchen eine sehr zierliche, nicht schwere und die Augen nicht zu sehr angreifende Arbeit, sodaß sie sich sehr als selbstgefertigtes Geschenk empfehlen.

Scherz und Ernst

Zerstreut. Zuchthausdirektor (Verbrecher entlassend): „Und nun leben Sie wohl und führen Sie sich gut ... Auf Wiedersehen, meine Herren!"

Im Eifer des Gefechtes. Verteidiger (eines Einbrechers): „Völlig ungerecht ist der meinem Klienten gemachte Vorwurf der Arbeitsscheu. Bedenken Sie, meine Herren Geschworenen, die Stärke der eisernen Kassentür, die schlechten Einbruchswerkzeuge, die miserable Beleuchtung durch eine einzige Kerze, und Sie werden sich sagen: dieser Mann scheute keine Arbeit!"

Nicht leicht möglich. „Denken Sie, Frau Nachbarin, gestern kommt mein Mann um 5 Uhr in der Frühe total betrunken nach Hause! Dem hab' ich aber den Standpunkt klar gemacht! Das hätten Sie hören müssen! Na, Sie können sich denken, ich war einfach sprachlos."

Streng geschäftlich. Braut (deren Verlöbnis vom Bräutigam rückgängig gemacht wurde): „Und somit gebe ich Ihnen auch die Briefe zurück, die Sie an mich gerichtet haben." Kaufmann: „Brauch' ich gar nicht: sie sind alle kopiert."